

Breslauer

No. 181. Morgen-Ausgabe.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. April. Die definitive Abstimmung der Stadt Nizza hat 6810 bejahende und 11 verneinende Stimmen ergeben. Ein neuer Aufstand, aber ohne große Bedeutung, hat in Messina stattgefunden.

Triest, 12. April. Die Triester Zeitung meldet auf Grund authentischer Privatnachrichten: Messina, 9. April. Der österr. Konsul hat auf einem österreichischen Handelschiff die Stadt verlassen. Im Laufe des Tages wurde die Beschießung der Stadt erwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angelotter 3 Uhr 10 Min.) Staatschuldcheine 83 Prämien-Anleihe - Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Berein 71 1/4. Oberschlesische Litt. A. 116 1/4. Oberschles. Litt. B. 109. Freiburger 81 1/2. Wilhelmsbader 31 1/2 B. Neisse-Briefer 50 1/2. Tarnowitzer 29 1/2. Wien 2 Monate 74. Österr. Kredit-Aktien 70 B. Österr. Nat.-Anleihe 58 1/2 B. Österr. Gott.-Anleihe 69 1/2 B. Österr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138%. Österr. Banknoten 74 1/2. Darmstädter 60 1/2. Commandit-Antheile 79. Köln-Minden 126. Rhein. Aktien 80 1/2. Dörfauer Bank-Aktien 16 1/2 B. Meddeburg 45 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. — Fest.

Wien, 17. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 186, 80. National-Anleihe 79, 50. London 132, 75.

Berlin, 17. April. Rogen: flauer. Frühjahr 48 1/2, Mai-Juni 48 1/2, Juni-Juli 48%, Juli-August 48%. — Spirits: matter. April: Mai 17%, Frühjahr 17%, Juni-Juli 18%, Juli-August 18%. — Räböl: matt. April-Mai 10%, September-Oktober 11%. (Bresl. Hdls. Bl.)

Telegraphische Nachrichten.

München, 14. April. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Protestation des päpstlichen Hofs erhalten.

Der Graf Redberg hat den österreichischen diplomatischen Agenten den Auftrag ertheilt, diese Protestation offiziell zu unterstützen.

Turin, 14. April. Der Kardinal Antonelli hat den Vertretern der fremden Mächte die Protestation des römischen Hofs gegen den Anschluss der Romagna an Sardinien übergeben. Man weiß noch nicht, auf welchem Wege diese Protestation an das londoner Kabinett, das keinen Vertreter in Rom hat, gelangen wird.

Madrid, 14. April. Die spanische Regierung hat ihre diplomatischen Agenten, welche zu gleicher Zeit die Herzogin von Parma vertreten, beauftragt, in der letzter Eigenschaft gegen die Einverleibung des Herzogthums Parma an Sardinien zu protestieren.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Breslau. (Zur Situation.) Preußen. Berlin. (Die Passivität der Mächte. Preußen und Österreich.) (Die Schweizer-Frage. Eine Anfrage bei dem dänischen Kabinett.) (Vom Hofe. Personalien. Vermischtes.) (Melanchthonseifer.)

Deutschland. München. (Proviantverkauf.) Stuttgart. (Fürst v. Hohenlohe-Langenburg +.)

Österreich. Wien. (Beantworte Revision des Concordats. Vorsichtsmahregeln gegen Ungarn.)

Italien. Turin. (Garibaldi's Interpellation.) Wie man Nizza maßregelt.)

Frankreich. Paris. (In Betreff der Schweizer-Frage.) (Der gegenwärtige Stand der französischen Armee.) (Die Diskussion des geschehenen Körpers.)

Großbritannien. London. (Bestellungen der österreichischen Regierung. Die jüngsten Nationalitäts-Befreiungen.)

Österr. Russische Zustände.

Europa. (Klimatische. — Musik. — Kleine Mittheilungen.)

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Lagesbericht.) — Correspondenzen

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel. Vom Geld- und Productenmarkt.

Breslau, 17. April. [Zur Situation.] Inmitten der europäischen Bewirrung ist es dennoch der dänischen Regierung gelungen, sich die allgemeine Aufmerksamkeit in nicht gewöhnlichem Grade zuzuwenden. Einmal wegen der Unterhandlungen, welche mit Frankreich geplatzt werden, um sich dessen Beistand gegen eine etwaige Exekution des deutschen Bundes zu sichern, sodann durch die letzte Circular-depeche hinsichtlich Schleswigs, welche, insofern sie ein förmliches Einverleibungsprotokoll in sich schließt, die Langmuth Deutschlands auf eine harte Probe setzt. (S. Nr. 172 d. Blg.)

Wie man hört, ist diese Note nur an die dänischen Agenten im Auslande, nicht an die Kabinette gerichtet, bei welchen sie akkreditirt sind; nichts desto weniger aber dürften diese sich veranlaßt sehen, das Kabinett von Kopenhagen wegen der in jener Depesche verlautbarten Grundsätze zu befragen, und in der That ersehen wir aus unserer Berliner Privatcorrespondenz, daß eine solche Anfrage von Seiten Preußens bereits erfolgt ist.

Das dänische Kabinett scheint von der jetzt raschenden Annexionsmanie profitiren zu wollen und ist — wie jene Note beweist, auf ein sehr einfaches Mittel verfallen, sich ein günstiges Votum zu sichern, indem es alle diesen eingespart, oder doch durch Einleitung von Untersuchungen zum Votum unfähig macht, von welchen eine den Incorporationsplänen ungünstiges Votum zu besorgen sieht.

Aus Wien meldet man, daß in Rom wegen einer Revision des Concordats unterhandelt wird, an dessen frakturierter Ausführung man doch allmälig verzweifeln zu müssen scheint. So selbst die feierliche Beisezung der beiden Männer, welche jüngst durch einen unheilvollen Entschluß ihrem Leben ein Ziel setzten, beweist hinlänglich, daß unter Umständen die Praxis des Lebens die Schranken der kirchlichen Sanktion zu durchbrechen genötigt wird.

Die Nachrichten aus Italien lauten traurig genug. Der Aufstand in Sicilien ist niedergeschlagen; aber die ausgiebige Bewaffnung der Aufständischen beweist, daß ihnen die Hilfe des Auslandes nicht entging; auch erhält sich in Paris die Missstimmung und das Misstrauen gegen England.

Wie die obenstehende Depesche beweist, hat die Abstimmung in Nizza einen glänzenden Erfolg für die Annexion ergeben, ein Triumph, auf welchen nur die Strafe Garibaldis und die Nachrichten über den in Piemont ausgeübten dreißigjährigen Terrorismus einige Schatten werfen.

Die Schweizer-Frage betreffend, welche zugleich die Frage der europäischen Unabhängigkeit ist, entwickeln unsere Berliner Correspon-

denzen Ansichten und Beobachtungen, welche die ganze Trostlosigkeit unserer Lage bloßlegen.

Stellt man damit die Nachrichten zusammen, welche uns aus Russland, namentlich über die Ansichten und die neu befestigte Stellung Gortschakoffs zugehen; so scheint es wirklich, daß für die einstmaligen Pläne von Tilsit eine neue und viel wahrscheinlichere Aussicht des Erfolges gewonnen werden könnte. Thatächlich haben die europäischen Großmächte bereits zu Gunsten der Einen, Frankreichs abgedankt; aber Russland behauptet immer noch die Stärke, welche ihm die Entfernung geben, und trotz des Krimmt-Feldzuges dürfte es die einzige Macht sein und bleiben, mit welcher Napoleon ernstlich zu paktiren geneigt wäre.

Preußen.

9 Berlin, 16. April. [Die Passivität der Mächte. — Preußens Beziehungen zu Österreich.] Leider wird es immer klarer, daß der große Rechnenkünstler in den Tuilerien seinen Calcul auf die Unentschlossenheit und die Zerfahrenheit der europäischen Kabinette vollkommen richtig gemacht hat. Es gehört eine allzu hohe Dosis optimistischer Verblendung dazu, um noch irgend eine Kraft-Anstrengung der Mächte zu erwarten, nachdem man von der napoleonischen Politik sich schon so weit hat überspielen lassen. Vielleicht war eine Wendung der Situation noch möglich, als das turiner Kabinett einen Versuch des Widerstandes gegen das Andrängen der französischen Annexionslust machte; vielleicht konnte man den gierigen Händen des Bonapartismus wenigstens einen Theil seiner ersehnten Beute entreißen, als die Schweiz durch ihren ersten Notruf an die unzweideutigen Verpflichtungen der Großmächte appellirte. Was soll jetzt noch erzielt werden, nachdem viele Wochen in unfruchtbaren Vorverhandlungen verfloßen sind? Schon sind die Termine herangerückt, wo die Komödie der Volks-Abstimmungen für Nizza und Savoyen in Scène gehen soll, und, wenn Herr Laity nicht gar zu ungeschickt und gar zu sparsam mit den ihm unzweifelhaft zur Verfügung gestellten Mitteln ist, wird Napoleon sich bald hinter einem Plebiscitum verschanzen können, um jede Gebiets-Abtretung an die Schweiz unbedingt abzulehnen. Schon hat auch die Eidgenossenschaft durch die Absendung des Herrn Delarive zu erkennen gegeben, daß sie auf den Beistand der Großmächte nur geringe Hoffnung setzt und zu einer direkten Verständigung mit dem Tuilerien-Kabinett wohl die Hand bieten würde. Wie sehr man dies befürchtet mag, so fällt doch die Schuld nicht auf den Bundesrat, sondern auf die Passivität der Mächte, deren Gewicht allein in solchen Konjunkturen den Ausschlag geben kann, also in erster Linie auf England. Die neuesten Berichte von jenseit des Kanals melden allerdings von einer Verstimmung der britischen Staatsmänner gegen die napoleonische Politik, aber nichts vom Durchbrechen thakräftiger Entschlüsse. — Jüngst habe ich gegen die Hoffnung auf eine baldige Verständigung zwischen Preußen, Österreich und England in Angelegenheiten Savoyens meine Zweifel aussprechen müssen. Nicht viel mehr Glauben kann ich leider den Gerüchten schenken, welche von einer Annäherung zwischen Preußen und Österreich sprechen. Nichts würde augenblicklich mehr den Gesamtinteressen Deutschlands entsprechen, aber noch fehlt jede irgendwie solide Bürgschaft dafür, daß man einem solchen Ziele erheblich näher gerückt sei. Das wiener Kabinett verweigert, halb aus Schmollsucht, halb aus zwingender Nothwendigkeit, jeden Schritt, welcher es aus seiner zuwartenden Stellung herausführen könnte. Augenblicklich ist die Hauptaufmerksamkeit der österreichischen Staatsmänner auf die sorgliche Pflege der begonnenen Finanz-Operation gerichtet, und Friede um jeden Preis gilt ihnen daher als oberste Lösung. Nebenbei ist das Øhr des Grafen Rechberg und des Fürsten Metternich noch immer sehr den Einschlüffungen der Tuilerien geöffnet, wo man die Mahnung an Venetien trefflich auszubuten versteht.

9 Berlin, 16. April. [Die Schweizer-Frage. — Eine Anfrage bei dem dänischen Kabinett.] Es hat bis jetzt nicht den Anschein, als ob der Einverleibung der neutralen Distrikte Savoyens in Frankreich seitens der wiener Vertragsmächte erste Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten. Die napoleonische Politik würde nur einen Einspruch beachten, hinter welchem die Eventualität eines materiellen Widerstandes stände, und ein solcher Einspruch steht zur Zeit von keiner Seite in Aussicht. Diplomatische Proteste allein werden keine Wirkung haben. Auch glaubt man hier nicht, daß es zu einem Congres über die savoyische Frage kommen werde, welchen die Schweiz bekanntlich in der Note des Bundesrats vom 5. April an die Mächte verlangt hat. Wie wir erfahren, ist übrigens auf diese Note seitens Preußen eine Antwort ergangen, welche sich zu Gunsten der schweizerischen Forderung auf Zusammentreffen eines Congresses ausspricht. — Man glaubt, daß seitens unserer Regierung Aufklärungen rücksichtlich der dänischen Note über Schleswig gefordert werden dürfen. Allerdings ist dieselbe nur zur Information der dänischen Gesandten an den auswärtigen Höfen bestimmt und daher auch hier nicht übergeben worden. Das Verlangen Preußens fände jedoch seine Rechtfertigung, da das besagte Attentat anderweitig in die Öffentlichkeit gekommen ist.

[Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin wohnte gestern Vormittag, dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei Sansouci bei. — Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent, so wie die anderen hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses wohnten gestern dem Gottesdienste theils im Dom, theils in der Matthäuskirche bei. Das Familiendiner der höchsten Herrschaften fand bei Sr. k. h. dem Prinzen Friedrich statt. — D. II. H. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden dem Vernehmen nach heute hier eintreffen und im Hotel Royal Wohnung nehmen. D. II. H. H. werden, wie es heißt, vier Tage hier verweilen.

Nach den letzten Nachrichten aus Athen gedachte Se. Maj. der König Otto von Griechenland, wenn anders die politischen Constellationen Europa's in Deutschland, dazwischen treten, in diesem Sommer wieder eine Europa's in Deutschland, und zwar wahrscheinlich wieder in Karlsbad, zu gebrauchen, sodann aber noch einige Zeit in München zu verweilen.

— Nach den letzten Nachrichten aus Athen gedachte Se. Maj. der König Otto von Griechenland, wenn anders die politischen Constellationen Europa's in Deutschland, dazwischen treten, in diesem Sommer wieder eine Europa's in Deutschland, und zwar wahrscheinlich wieder in Karlsbad, zu gebrauchen, sodann aber noch einige Zeit in München zu verweilen.

Beitung.

Mittwoch den 18. April 1860.

Verlag von Eduard Trewendt.

— Der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schatzsch, ist von Warmbrunn, der Erb-Land-Marshall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Sandreth-Sandreibüch, von Langenbielau, der königl. sächsische Gesandte am biesigen Hofe Graf v. Hohenlohe von Leipzig hier angekommen. — Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 2. Division, v. Brauchitsch, ist nach Danzig und der General-Major und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, v. Winterfeld, ist befußt Inspektion der 1. u. 2. Pionier-Abth. von hier nach Danzig bez. Stettin abgereist. — Der Hauptmann im Ingenieur-Corps, Meydam, der Hauptmann im Garde-Reserve-Infanterie-Regiment v. Flotow, und der Premier-Lieutenant im 3. Jäger-Bataillon v. Stranz sind nach Beendigung ihres zweijährigen Kommando's nach Paris befußt Erlernung der französischen Sprache wieder hierher zurückgekehrt. — Der Sachsen-Hoburg-Gothaische Major v. Reuter ist auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 2. Garde-Regiment kommandiert worden und zum Antritt dieses Kommandos bereits von Coburg hier eingetroffen.

— Der frühere Oberpräsident der Provinz Sachsen und Posen, v. Bonin, Mitglied des Abgeordnetenhauses für Genthin, wird, wie wir hören, demnächst wieder reaktiviert werden. Das Gerücht, daß ein Gleis auch dem früheren Oberpräsidenten von Schlesien, Binder, widerfahren soll, entbehrt wohl der Begründung. — Die Nachricht, daß v. Kirchmann (s. g. preuß. Appellations-Courts-Vizepräsident, zur Zeit in Dresden) sich an einem industriellen Unternehmen beteiligt habe, bestätigt sich. Als Vorsitzender des Verwaltungsraths der „Arminia“ (Allgemeine Renten- und Erbverein zu Dresden) zeigt er die Constituierung dieser Gesellschaft an.

— Der schweizerische Bundesrat hat den Nationalrath Dappleß von Lausanne zum Gefange der Schweiz am biesigen Hofe ernannt.

— Wie aus Görslin gemeldet wird, starb am 12. d. M. der Landrat a. D. v. Gerlach auf Parlow. Der Verewigte war Mitglied des Herrenhauses für den alten und bestfestigten Grundbesitz des Fürstenthums Cammin und fungierte als Alterspräsident des hohen Hauses.

— An Stelle des Gestütz-Inspectors Weitlich zu Marienwerder, der bekanntlich nach Berlin verfegt ist, um als Hilfsarbeiter im landwirtschaftlichen Ministerium beschäftigt zu werden, ist der frühere Rittmeister, Baron v. Gögen getreten.

— Aus Smyrna meldet die „Triest. Blg.“: Der Justiz-Assessor und Vicekanzler der preußischen Gesellschaft in Konstantinopel, Contius, und der Attaché bei derselben Gesellschaft, Graf Lynar, sind in Smyrna eingetroffen, um die gegen den General-Consil Spiegelthal eingeleitete Untersuchung durchzuführen.

— Der Professor der Zoologie an der Universität zu Halle, Dr. Burmeister, ist dem Vernehmen nach auf der Rückkehr von seiner zweiten südamerikanischen Reise begriffen und seiner Ankunft in Halle wird in den nächsten Wochen entgegen gesehen.

— In militärischen Kreisen verlautet, daß die im Zusammenhange mit der bevorstehenden Arme-Reorganisation erforderliche Dislokation der verschiedenen Truppenteile Anfang Mai eintreten dürfe. (N. Pr. 3.)

[Melanchthon'sfeier.] In Wittenberg findet zur Gedächtnisfeier Melanchthons am 19. April Vormittags nach der kirchlichen Feier eine Versammlung im Lutherhause und von da ein Festzug nach dem Markte statt, wo der Grundstein Melanchthons gelegt werden wird. Die Weisrede bei diesem Acte wird vom Ober-Consistorialrat Propst Dr. Nitsch gehalten. Abends halb 7 Uhr wird dann in der Schloßkirche noch eine besondere Feier der Sterbestunde Melanchthons abgehalten werden.

Deutschland.

München, 14. April. [Proviantverkauf.] Es erregt hier großes Staunen, daß die im vorigen Jahre zur Appositionierung der Bundesfestung Ulm angekauften Lebensmittel nach und nach alle wieder verkauft werden. Nachdem erst über 2000 Centner Pökelfleisch verkauft wurden, lauten die neuesten Ausschreibungen der ulmer Proviantungs-Commission dahin, daß „ein größeres Quantum von aus Hamburg bezogenen, sehr schön und ganz gesund erhaltenem, eingepökeltem Fleischfleisch, das sich insbesondere auch zum Räuchern eignet, dem Verkaufe unterstellt werden soll. Auch Wein, Rum, Kirchengeist und münchener Weizenbranntwein wird ausgeboten.“ (N. Pr. 3.)

Stuttgart, 14. April. [Fürst von Hohenlohe-Langenburg +]. Aus Baden-Baden ist heute die Nachricht eingetroffen, daß gestern derselbst der Fürst von Hohenlohe-Langenburg, langjähriger Präsident unserer ersten Kammer, 65 Jahre alt, verschieden ist. Schon im vorigen Jahre um diese Zeit glaubte man ihn dem Tode nahe, als er sich aller körperlichen Leiden ungeachtet nochmals auf seinen curulischen Sessel schaffen ließ, um in der Debatte wegen des Kriegsanlehens für eine gesamtdeutsche Action gegen Frankreich das Gewicht seiner Persönlichkeit mit in die Waagschale zu werfen. Der Gelehrte galt als ein humarer und gebildeter Mann; als treulicher Familienvater und wohlwollender Gutsbesitzer. Hoch aristokratisch nach seinem erlauchten Geschlechte und seiner Verchwagerung mit dem englischen Hof und deutschen Fürstenhäusern, war er doch redlich für verfassungsmäßiges Rechtsleben, loyal in seiner ständischen Pflicht und seiner Stellung zum Landesfürsten.

Oesterreich.

Wien, 16. April. [Beantragte Revision des Concordats. — Vorsichtsmahregeln gegen Ungarn.] Von sonst gut unterrichteter Seite geht uns die Mitteilung zu, daß die Regierung ernstlich daran denkt, neue Unterhandlungen mit Rom zu eröffnen, um eine Revision einzelner Bestimmungen des österreichischen Concordates anzubauen, nachdem sich mehrere Artikel desselben als nicht ausführbar erwiesen, ohne nicht die Rechte der weltlichen Macht empfindlich zu beeinträchtigen und die Ansprüche anderer Religionsgenossenschaften zu benachtheiligen. Der österreichische Botschafter in Rom, Freiherr v. Bach, soll die Weisung erhalten, bei dem heiligen Stuhle anzufragen, unter welchen Modalitäten sich derselbe hierzu geneigt zeigt und es würden die Unterhandlungen sodann beginnen, wenn sich die politische Lage des Kirchenstaates verbessert hat. Unzweifelhaft würde ein solcher Entschluß der Regierung von dem günstigsten Eindruck auf die Bevölkerung sein, wenn derselbe wirklich gefaßt sein sollte.

Die gegenwärtige Bewegung in Ungarn, wenn dieselbe auch noch nicht die Grenze des passiven Widerstandes überschritten hat, nötigt die Regierung alle möglichen Vorsicht zu gebrauchen, um allfälligen Eventualitäten zu begegnen. Hierzu gehört auch die bereits ins Werk gesetzte Maßregel, daß alte Waffen vorräthe jener Infanterie-Regimenter, deren Werbezirke und Depots in Ungarn

sind, aus dem Lande geschafft und dem hiesigen Arsenal zur Aufbewahrung übergeben würden. Dadurch kann jedem Missbrauch und jeder Nachlässigkeit begegnet werden, falls es an dem einen oder anderen Orte zu Unruhen kommen sollte.

Für den Neubau eines Gebäudes für die ungarische Akademie der Wissenschaften sind eine Million Gulden von der ungarischen Aristokratie und Geistlichkeit gezeichnet worden, während für das neue Lotterie-Anlehen in Ungarn von beiden Ständen kaum eine halbe Million gezeichnet wurde.

Italien.

Turin, 12. April. [Garibaldi's Interpellation] ist gemäßigt genug ausgefallen, und die Regierung hat eine große Majorität für sich gehabt; ich glaube aber doch, daß sie die Stimmung der Kammer nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet. Garibaldi führte den Gedanken durch, daß jede Gebiets-Verringerung ohne Einwilligung des Parlaments ein unconstitutionaler Akt sei; nun habe das Ministerium die Trennung von Nizza vorbereitet, ohne das Parlament zu befragen, und somit unconstitutional gehandelt; es sei wahr, Sardinien habe zwei Provinzen zum Tausche bekommen, allein dieser Handel mit Völkern widerstrebe dem allgemeinen Bewußtsein. Der General schloß damit, daß er die Regierung ermahnte, sie möge für Freiheit der Abstimmung sorgen. Cavour erwiderete, daß der auf Nizza bezügliche Vertrag kein besonderer Akt sei, sondern ein Glied in einem ganzen Systeme, über das aus Anlaß eines Zwischenfalles nicht diskutirt werden könne.

"Wenn", fuhr er fort, "wir die Sanction dieses Vertrages Sr. Majestät vorlegen werden, werde ich die erwünschten Erklärungen geben. Wir können allerdings diesen Vertrag zurückweisen, allein wir hätten einen verbündeten Freiherrn begangen, wir hätten unsere vergangenen Eroberungen kompromittiert und unser Vaterland einem gewissen Nutzen ausgesetzt. Die Minister, deren Mitglieder ich gewesen, haben sich niemals gescheut, vor die öffentliche Meinung zu treten, und sie haben zuweilen die Diplomatie unangenehm darum übertragen. Wir werden bei dieser Offenheit verharren, und Sie dürfen auf unser Versprechen bauen, daß Ihnen die Gelegenheit, unser ganzes politisches System zu beurtheilen, zu richten, nicht entgehen soll."

Der Minister fügt hinzu, daß alle Verfügungen getroffen seien, um der Freiheit der Abstimmung in Savoyen und Nizza keinen Abbruch zu thun. (! S. unten.) Farini erklärte, die provisorische Regierung in Savoyen und Nizza habe Befehl bekommen, bei der Abstimmung so vorzugehen, wie dies in Central-Italien geschehen. Mamiani machte auf die Gefahren aufmerksam, welche dem Vaterlande drohen und die einen Bruch mit Frankreich zu einem sträflichen Akt gemacht haben würden, und er erwähnte der Proklamation Lamoricières mit der Bemerkung: „aus der Sie ersehen werden, daß ein neuer Islamismus die Welt bedroht und daß wir die Islamen sind!“ Die Majorität nahm (wie bereits gemeldet) eine der Regierung günstige Tagesordnung an. Wie ich erfahre, hat Frankreich sich anheisig gemacht, Nizza während der Dauer der Abstimmung von seinen Truppen räumen zu lassen. Ueber den Grund, warum das diplomatische Corps nicht eingeladen worden sei, den König auf seiner Reise zu begleiten, erfahre ich folgende Einzelheit aus bester Quelle: Herr v. Talleyrand sollte den König bis Florenz begleiten; nach Bologna zu gehen, hatte er niemals die Erlaubnis bekommen. Da erhielt Graf Stakelberg aus Petersburg von seiner Regierung den Befehl, für den Fall einer Einladung zu erklären, daß er diese nicht annehmen könne. Nun weiß Herr Thouvenel Herrn Talleyran an, Aehnliches zu erklären, und Herr Nigra wurde erfuert, dem Grafen Cavour zu raten, das diplomatische Corps nicht einzuladen; dies ist auch nicht geschehen, und Sir James Hudson geht bloß auf eigenen Antrieb mit. Die Räumung des Kirchstaates ist ganz aufgegeben: Herr Thouvenel hat dies offiziell hier erklärt. Nun heißt es, der Papst werde sich, sobald das verschante Lager, an dem Lamoriciere in Ancona arbeitet, fertig sei, dorthin begeben.

[Wie man Nizza mäßigt.] An die Bürgermeister im Bezirk von Nizza wurde ein Circular erlassen, in welchem denselben bedeutet wird, Frankreich werde die einzelnen Gemeinden für das Ergebnis der Abstimmung verantwortlich machen. Ferner wurden die Bürgermeister beauftragt, der Centralbehörde die Widerspenstigen (!) namhaft zu machen. Der Bischof bezeichnet in einem Circular die Abstimmung für Frankreich als Pflicht. Das Journal „Nizzardo“, welches wieder zu erscheinen versucht, wurde mit Beschlag belegt und der Redakteur mit Verhaftung bedroht. Nach den Berggemeinden wurden Abgeordnete geschickt mit der Vollmacht, die Abstimmung zu regeln und zu leiten und widerspenstige (!) Gemeinderäthe aufzulösen. Es lebe die Freiheit!

— Alle Nachrichten aus Piemont stimmen dahin überein, daß dort der entzückende Meinungsterrorismus herrscht und von einer freien Abstimmung nicht einmal der Schein mehr übrig bleibt. Der französische Senator Laity reist in Gaucigny und Chablais von

Dorf zu Dorf. Mit den Insignien seiner Würde bekleidet, erscheint er bei den ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten, nimmt die Huldigungen der Beamten und Gemeindevorsteher entgegen, belehrt hier, warnt dort. In St. Julian war auf dem Dorfplatz eine französische Fahne aufgezogen, welche auf Befehl der französischen Heeresbefehl von der Nationalgarde bewacht werden sollte. Diese hat es anfangs, schämte sich aber doch zuletz, diese Rolle spielen zu müssen, und weigerte sich, diesen Dienst länger zu versehen. Zur Strafe sollte sie entwaffnet werden. Es kam zwischen den französischen und schweizerischen Gesinnten zu blutigen Händeln, die beweisen, wie tief die Bewegung dort geht.

Frankreich.

Paris, 14. April. [In Betreff der schweizerischen Frage] verlautet, daß die französische Regierung, nachdem sie die Überzeugung gewonnen, daß die Schweiz einen geringeren Widerstand zu leisten in der Lage sei, als es anfänglich den Anschein hatte, die Zugeständnisse, welche sie der Schweiz zuerst zu machen geneigt war, noch zu beschränken beabsichtigt und der Schweiz weder einen Landstrich, der den gesamten See umgibt, abtreten, noch das Recht aufgeben will, auf dem gesamten See ein Flottille zu haben. Sie werde, sagt man, höchstens die Verpflichtung übernehmen, daß die Schiffe, aus denen die Flottille besteht, eine bestimmte Zahl nicht überschreiten und daß der Schweiz gewisse Handelsvorteile und andere Garantien bewilligt werden; sie sei aber keineswegs gemeint, irgend einen Theil des ihr von Sardinien cedirten Territoriums wieder abzutreten. Was ein etwaiges Votum des turiner Parlaments gegen die Abtretung Savoien's und Nizza's betrifft, so sucht die „Patrie“ zu beweisen, daß dasselbe gar keine Gültigkeit haben könne. Ihre Argumente sind zweierlei Art: erstlich sei im Statut, welches jede Gebietsabtretung der Zustimmung des Parlaments unterwerfe, nur von einem sardinischen, nicht von einem italienischen Parlamente die Rede; und ferner habe es damals noch kein allgemeines Stimmrecht gegeben, das allein entscheidend sei. — Das „Pax“ erhielt dem Grafen Cavour großes Lob, weil seine Politik sich immer mehr der französischen näherte. — Der „Constitutionnel“ meldet in einer Korrespondenz aus Turin: Der englische Gesandte Sir James Hudson gebe am 11. dem General Garibaldi und den neapolitanischen Emigranten ein Diner. Die „Patrie“ fügt hinzu: „Die Bedeutung dieses Schrittes von Sir James Hudson, nachdem Garibaldi in der Savoyerfrage die bekannte Stellung angenommen hat, wird Niemandem entgehen.“

C. S. [Der gegenwärtige Stand der französischen Armee] ist zuverlässigen Angaben nach folgender: Infanterie: Garde 27,000 M., Linie 200,000 M., Jäger 20,000 M., Zuaven 8,000 M., Turkos 8,000, Infanterie légère d'Afrique 2,000 M., Fremdenlegion 5,000 M. = 270,000 M. Cavallerie: 45,000 M. Artillerie: 45,000 M. Genie 7,000 M. Train 3,000 M. Zusammen 370,000 M. mit 40,000 M. Reserven exkl. der Gendarmerie. Hier von sind in Rom 6,000 M., in Alger 20,000 M., in China 4,000 M., bleiben für Frankreich 380,000 Mann.

Paris, 14. April. Die Diskussion des gesetzgebenden Körpers über die Revolution der jährl. Militär-Kontingente von 140,000 auf 100,000 M. hat drei Tage gewährt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich in der Rede des Abg. Jules Favre. Der Redner erklärt, daß er sich um die dem gesetzgebenden Körper eingeräumten bescheidenen Grenzen nicht kümmere, und seine Gedanken frei und offen mit völliger Unabhängigkeit aussprechen werde. Er erinnert daran, daß er vor einem Jahre gefaßt habe, der Krieg befreite nichts Anderes als Befreiung Italiens, und daß Frankreich es Italien und der Welt versprochen habe, aus Italien eine freie, unabhängige Nation zu machen, und Österreich bis hinter die Alpen zurückzuwerfen. Der oppositionelle Redner findet schmeichelnde Worte, um die Politik des Kaisers und die Erfolge der Armeen gegen die Österreicher zu schären, deren Lage ihm eine verzweifelte dünkt. „Deshalb“, fährt er fort, „zweifelte auch Niemand, daß unsere Soldaten, welche mit der Fahne der Freiheit nach Italien hinausgetrieben waren, den Degen nicht einstecken würden, bis diese Fahnen auf Österreich besetzten Gebietsteilen wehen würden. Dem war aber nicht so; so wie es von einem Willen abhing, den Krieg zu decretieren, so ging es von demselben Willen ab, dem Siege Fesseln anzulegen, das begonnene Werk unvollendet zu lassen.“ Jules Favre erklärt, daß er dies nicht sage, um etwas zu tadeln, wozu er nicht berechtigt sei, sondern um zu zeigen, welches Schicksal man seinem Lande bereitete, und um begreiflich zu machen, daß Frankreich sich in die Hand eines Gebieters gegeben. Mit den Folgen des Friedens von Villafranca ist der Redner vollends unzufrieden. Der Friede von Villafranca scheint ihm alle Fragen ungelöst gelassen zu haben. Er behauptet, daß durch diesen Frieden die Lage Piemonts verschlimmert wurde, obgleich man sein Territorium vergrößerte, daß Österreich zwar gedemütigt, gleichzeitig aber seine Macht befestigt wurde, da durch diesen Frieden die Souveränität Österreichs über das Mailändische durch die gegebene Cession an Frankreich rechtlich anerkannt worden sei, da der Friede faktisch die Herrschaft Österreichs über das Venezianische anerkenne, welches das siegreiche Frankreich aufgegeben. Nach dem Wortlaut des Friedens, meint der Redner, brauchte Österreich nur seine Arme zu organisieren, und einen günstigen Augenblick abzuwarten, um über Piemont herzufallen. Noch weniger nach dem Geschmack des Redners ist der „sonderbare Einfall“ einer italienischen Conföderation unter Vorsitz des Papstes. Kurzum, „der Friede von Villafranca dünt dem Redner ein voll-

ständiges Dementi der Proklamation vom 3. Mai“. Der Redner bemerkt dabei, daß es ein Dilemma gebe, dem man sich nicht entziehen könne. War der Krieg von 1859 legitim, so konnte die Herrschaft Österreichs es nicht sein. War die Herrschaft Österreichs in Italien legitim, so war der von Frankreich unternommene Krieg ruchlos und dem Österreich widersprechend. Österreich in Italien ein Werk der Gewalt aus, so mußte man es verjagen, und es ist noch dort. Daher eine unentschiedene, unerträgliche Lage, eine Alles paralysernde Unruhe; eine Unruhe, die aufhören müsse, und die Ehre Frankreichs ungefährdet bleiben solle. Was die Redner in der kaiserlichen Politik bezüglich der römischen Frage betrifft, auch welche hingewiesen wurde, so scheint es dem Redner, daß sie nur in der Form bestanden. Innerlich, meint er, war das Staatssoberhaupt auf den Nichtsfolger der Unterhandlungen gefaßt und vom Resultate nur mittelmäßig überrascht. Die Ende 1859 erschienene Broschüre dünt dem Redner ein mehr als genügender Beweis für seine Behauptung, und er spricht über das ritterliche Vertrauen derer, die behaupten, die Regierung wolle die Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes. „Man wird ein“, fährt er fort, „dass unsere Soldaten den heiligen Stuhl in Rom beschützen; dann aber müßte man und konsequent zu sein, auf Bologna marschieren, in die Romagna einfallen und die päpstliche Gewalt wieder herstellen.“ Auch die Übernahme des Kommandos der päpstlichen Truppen, welche dem General Lamoricière gestattet wurde, tabellt der Redner scharf, da die Mission des Generals notwendigerweise eine lächerliche oder eine gefährliche sein müsse. Der Redner dringt schließlich auf kategorische Erklärungen in einer Konfession, die er „als die notwendigen Folgen einer sich selbst widersprechenden, weiterwährenden Politik“ bezeichnet, welche das Land nicht annehmen könne. — Der Präsident erläutert, er könne nicht erlauben, daß man dem Kaiser einen johlen Vorwurf mache, einer der schönsten Titel des Ruhmes für den Kaiser sei gerade der, sich inmitten des Sieges mäßig ezeigt und die Interessen Frankreichs nicht aus dem Auge verloren zu haben. Nachdem Julius Favre dem Präsidenten noch einige Worte erwidert hatte, sprach Hr. Granier de Cassagnac. Er sagte, daß es Umstände gebe, wo, wie die Behauptung der Politik ihr Non possumus habe. Er stellt es Herrn Jules Favre frei, die früher von ihm und seinen Freunden angewandten Mittel größer zu finden; als die, welche das kaiserliche Frankreich der italienischen Freiheit geliehen; er (der Redner) für seine Person gesteht ein, daß er die Schlacht von Solferino der Schlacht von Risquen stout vorziehe, und er sei seit überzeugt, daß der Vertrag der Annexion von Savoien und Nizza in der Geschichte sich eben so gut ausnehmen werde, als der Feldzug der Boraces. Herrn Granier de Cassagnac bemerkte überdies, daß alle Geschicklichkeit der Freunde Jules Favres Frankreich die Alpengrenze nicht verschafft habe, während die Ungeschicklichkeit des Kaisers ihm die Alpengrenze gegeben. Herr Granier de Cassagnac folgt Herr Baroche. Er erklärte, daß die Nation glücklich zu preisen sei, welche ihr Schicksal einem Herrscher anvertraute, der ihr nach Solferino Villafranca gab. Die Frage, ob der Papst eine weltliche Gewalt behalten solle, sei übrigens nie gestellt worden und könne nie gestellt werden. Es handle sich lediglich darum, ob der Papst einen mehr oder minder beträchtlichen Theil des italienischen Territoriums haben solle — eine Frage, welche mit dem Prinzip der weltlichen Herrschaft nichts gemein habe. Herr Baroche weist seine Behauptung historisch nach, da selbst nach dem wiener Kongreß gewisse Territorialtheile dem Papste nicht zurückgegeben worden, ein Theil der Provinz Ferrara sei Österreich verblieben, und das Comtat Venetia so wie die Stadt Avignon habe Frankreich behalten. Herr Kellet erwidert hierauf kurz aber bündig, daß es zu allen Seiten Diebe gegeben. (S. Nr. 179 d. 3.)

Großbritannien.

London, 14. April. [Die ionischen Nationalitätsbestrebungen] haben von den italienischen neuen Feuer empfangen. Unruhige Bewegungen in der Presse und in den Gemüthern waren das Ergebnis; Repression seitens der Regierung folgte in weiterer Entwicklung. Einstweilen wurde am 2. April in Bante bekannt gemacht, daß von 8 Uhr Abends an alle Tavernen und Kaffeehäuser geschlossen sein müssen; von derselben Zeit an darf Niemand, der zu „Verdacht“ Anlaß gegeben hat, seine Wohnung verlassen, widrigfalls er festgenommen und nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden soll. (Die britische Regierung spricht bekanntlich nicht, wenn gegen sie Revolution gemacht wird.)

London, 13. April. [Bestellungen der österreichischen Regierung.] Die österreichische Regierung, die es sich sehr angelegen sieht, den Gesandten aller Mächte, zumal denen Preußens und Englands, möglichst oft zu wiederholen, daß sie in der nächsten Zeit aus ihrer zuwartenden Stellung nicht heraus zu treten denke, hat bei dem hiesigen Hause McCulloch 600,000 Pfund präserviert Fleisch in Zinnbüchsen à 6—8 Pfund bestellt und denselben Aussicht auf eine zweite große Ordre gegeben, wenn die erste Lieferung befriedigend ausfällt. Da Österreich keine Flotte behufs überreicher Operationen ausrüstet, so können diese Vorräthe nur zur Proviantierung seiner Festungen bestimmt sein. Für die venetianischen ist größtentheils zu Anfang des Jahres das Nötige angeschafft worden. Was jetzt eingekauft wird, mag für die ungarischen und böhmischen bestimmt sein. Der Entschluß Österreichs, bei der Weiterentwicklung des europäischen Dramas einstweilen bloßer Zuschauer zu bleiben — ein Entschluß, der nicht gehaucht ist —, hindert somit nicht an Vertheidigungs-Maßregeln zu denken, und daß die österreichische Regierung genügende Gründe hat, ihre Landesfestungen gegen äußere und innere Feinde in Stand zu setzen, wird wohl schwerlich jemand verkennen.

Astronomisch.

Breslau, 17. April. Der hier am 14. April Abends 10¹ Uhr am östlichen Himmel bemerkte perpendiculäre Lichtkreisen gehörte zu den sogenannten „Lichtsäulen“, wie solche am häufigsten über der auf- oder untergehenden Sonne oder über dem Monde, zuweilen auch über hell leuchtenden Feuern gesehen werden. In dem gegenwärtigen Falle fand die jetzt genannte Ursache statt, wie aus einem von den an den Emissaren dieses eingegangenen Berichten mit Bestimmtheit hervorgeht. Die Lichtsäulen entstehen durch den Reflex an den in den oberen Regionen der Atmosphäre, besonders im Cirrus-Gewölk, schwelbenden Eisblättchen und Schneekristallen, in derselben Weise und aus denselben Gründen, wie perpendiculär unter der Sonne und dem Monde die Lichtstreifen auf schwach bewegten Gewässern entstehen.

G.

wie immer auch diesmal auf einem schönen Flügel von Brettschnieder, das D-moll-Konzert von Mozart in vollendetem Weise und unter lebhaftestem Beifall. Die beiden Cadenz des ersten und letzten Satzes waren Meisterstücke im Meisterstück, und man kann sie geradezu als Muster hinstellen, wie solche vom Komponisten gewährte Freiheit in decenter und wohlthuender, dabei doch zweifelspendender Weise benutzt werden soll. Relativ größeren Werth jedoch möchten wir der zweiten Cadenz mit ihrem so überaus schönen Rücklauf auf das Romanzenthema zugestehen; sie ist weniger modern in ihrer Fassung und durchweg in echt Mozartschem Stil gehalten. Neugierig sind wir, ob nicht wieder den letzten Satz der Vorwurf eines zu schnell gewählten Tempos treffen wird. Mozart hat zwar Allegro assai vorgeschrieben — man hält jedoch, jedenfalls mit Unrecht, an der nirgends bewiesenen und niemals zu beweisenden Ansicht fest, daß die Tempobezeichnungen früher ganz andere Bedeutung gehabt haben als in unserem Falle und will von gewissen Seiten durchaus der klassischen, objektiven Langweiligkeit das Wort reden. Sobald nur alles klar und schön herauskommt, kann man ohne dem Mozartschen Geist irgend Gewalt anzuthun, noch dazu in einem Konzertstück, die Zügel schließen lassen und mit wallenden Locken freudig jauchzend dahinstürmen. Ein Zopf freilich wackelt bei solchem Fluge höchst possibel von rechts nach links zum Gelächter der Jugend. — Das Orchester, dem bei dem Accompagnement viel Schwere zugemutet ist, hielt sich mit Ausnahme einiger kleiner Versehen, die nicht absolut störend wirkten, recht gut und sicher. Guten Klavierspielern empfehlen wir das vortreffliche vierhändigige Arrangement dieses Mozartschen Klavierkonzerts, wie ein solches von Hugo Ulrich in dem hiesigen Musikalienverlag von Leuckart erschienen ist.

An der Ouverture von Méhul „La chasse du jeune Henri“ haben wir keinen großen Geschmack gefunden. Wir hörten sie zum erstenmal, haben aber nicht nötig zur Formulierung dieses Urteils „eine Wiederholung“ abzuwarten, wie die Phrase in der kritischen Diplomatenprache lautet, wenn man mit blander Wahrheit nicht gern hervortritt. Es wird in dieser Ouverture möglichst viel Jagdspektakel losgelassen, Hörnerfanfare, Hundegebell, Pferdegetrappe, ja sogar ein Pistolenenschuß ist nicht vergessen worden, den im Konzertsaal aus zarter

Rücksicht für die schwachen Nerven des schönen Geschlechts ein Paukenschlag vertrat — damit ist aber alles gesagt. Das Neuherliche ist gegeben und gut getroffen, die Poësie dagegen fehlt. Außerdem ist von rein musikalischer Seite her das meiste gedehnt und breit, ohne doch dabei festen und soliden Zusammenhang zu bedingen. Man ist im Grunde recht froh, wenn der feiste Sedzehnender endlich glücklich erlegt ist, und die Jagdgemeinschaft unter Hörnerklang ihren Heimzug antritt. Wenigstens ist eine große Virtuosität des Orchesters, besonders in der Blechosphäre, erforderlich, um diese derb realistische Kostümchast zu machen. Eine sehr prägnante Reminiszenz an Beethoven, wie sie Méhul wunderbar genug in dieser Ouverture bei dem Andante-Einleitungssatz mehrmals bringt, erwähnen wir des allgemeinen Interesses wegen und auch deshalb, weil wir außerdem eine Symphonie von Méhul kennen gelernt haben, deren letzter Satz mit dem ersten der Beethovenischen C-moll-Symphonie, und deren Scherzos unter einander so auffallend ähnlich waren, daß hier eine Reminiszenz von der einen oder andern Seite jedenfalls im Spiel gewesen ist — von welcher, läßt sich leicht ermessen. —

Die C-moll-Symphonie von Beethoven beschloß — ein würdiger Schlußstein für das neu errichtete Gebäude der Symphonie-Konzerte konnte nicht gut gefunden werden. So oft gehört im öffentlichen Saal, noch öfter im tief verborgenen Innern, wo jeder wacker Mann früher oder später den schweren Kampf durchkämpfen muß, um durch den Zweifel zum Glauben, um aus Hader und Streit zur Verjährung mit sich selbst und der ganzen Welt zu gelangen, führt sie unverändert ihre Macht auf alle Lebensalter aus, wie Schumann sich einmal ausgesprochen, gleich mancher großen Erscheinungen in der Natur, die, so oft sie auch wiederkehren, uns mit Furcht und Bewunderung erfüllen. — Was die Ausführung des Werkes angeht, so geschah das Mögliche, wenn auch in Anbetracht der gewaltigen Aufgabe nicht durchweg das Höchste. Wenigstens wurde alles gradatim besser, vollendet, begeistert der Art, daß der letzte Satz entschieden am gelungensten ausfiel. Am wenigsten konnte der erste Satz genügen, und auch der zweite hatte noch einzelne schwache Momente. Im Scherzo thaten sich die vier Contrabässe sehr röhmnswert hervor und verdienten ein besonderes Lob.

Rußland.

[Russische Zustände.] Die „Postzeit.“ schreibt: Aus Russland geben uns heute interessante Privatmittheilungen zu, die, wenn sie sich bewahrheiten, einen tiefen Blick in die gegenwärtige Politik dieses Staats thun lassen. Zunächst schreibt man aus Petersburg, daß Gortschakoff und seine Partei das scheinbar verlorene Terrain vollständig wieder occupirt haben, und daß seine Politik, die das Ausland vorzugsweise ins Auge gesetzt haben will, wiederum den Sieg über ihre Gegner und selbst über die individuellen Ansichten des Monarchen, der den Ausbau im Innern in erste Linie gestellt haben möchte, davon getragen habe. Gortschakoff ist nach allem, was wir über ihn vernehmen, durch und durch Russ, der deshalb die allgemeinen europäischen Interessen tief unter die specifisch russischen stellt. Sein Auge soll vorzugsweise auf zwei europäische Punkte gerichtet sein, auf den Sond und auf den Bosporus, da der Pontus, wie das baltische Meer für Russland seiner Ansicht nach nur Binnenseen sind, so lange jene beiden Strafen von einer fremden Macht geschlossen werden können. Er ist kein Freund Englands und noch weniger Österreichs, glaubt vielmehr, daß Europa an nur zwei Hauptmächten, einer westlichen (Frankreich) und einer östlichen (Russland) genug habe. Er soll daher für ein enges Bündniß mit Frankreich sein, und wenn er auch einen legitimen Herrscher in den Tuilerien vorziehen würde, so sei ihm doch der Napoleonide auch genehm, und er werde jedes seit accmpli, das Russland nicht berühre, wenn auch nicht mit ausgesprochener Billigung, anerkennen. Es sei daher nicht unwahrscheinlich, daß eine vollständige Verständigung mit Herrn v. Thouvenel bereits stattgefunden, und daß demzufolge von russischer Seite nichts geschehen werde, um den Projekten Napoleon in Italien und in der Schweiz hemmend entgegenzutreten; den Gegendienst werde Frankreich in Beziehung auf die unteren Donauländer leisten.

In den genannten Ländern sieht es, wie man gleichzeitig aus dem südlichen Russland meldet, in diesem Augenblick höchst bedenklich aus; die slavischen Provinzen der Türkei sollen dergestalt aufgeriegelt sein, daß ein Explosion über kurz oder lang unausbleiblich scheint. Die Pforte schickte zwar zahlreiche Truppen dahin, doch glaubt man nicht, daß dieselben im Stande seien werden, eine allgemeine Schilderhebung gegen die Herrschaft des Halbmondes zu verhindern. Die Russen stehen bereits gerüstet in Bessarabien auf der Wacht, und noch immer werden Truppen aller Waffengattungen nach der unteren Donau zu dirigirt. Vielleicht steht man dort am Vorabend hochwichtiger Ereignisse, und der Zeitpunkt ist nahe, wo die alte verwitterte Pforte sich für immer schließt.

Das neue Buch über Russland, das den Fürsten Dolgorukow zum Verfasser hat und unter dem Titel: „Die Wahrheit über Russland“, kürzlich bei A. Frank in Paris erschienen ist, hat alle Aussicht, viel Lärm zu machen. So starke Enthüllungen sind seit lange nicht gemacht worden, und bei der gemäßigten Haltung des Verfassers ist voraussichtlich, daß die Dinge, die er mittheilt, um so größere Wirkung machen müssen. Aus dem, was er über die Brauntweinstuer, über die politische Polizei, über die Presse sagt, schöpft man die Überzeugung, daß Aleranders II. gute Wille ohnmächtig bleiben wird. Solche Zustände können nicht dauern, und leider führt keine Reform aus einem solchen Labyrinth. Da giebt es nur einen gewaltigen Ausweg. Die Reform-Versuche Aleranders II., so gut sie auch gemeint sein mögen, werden ohne Ergebnis bleiben, oder vielmehr sie werden zu einem unerwarteten, nicht angestrebten Resultate führen.

Provinzial - Zeitung.

** Breslau, 17. April. [Tagesbericht.] Wie uns mittheilt wird, ist die in der Untersuchungssache wider Kosterlik und Breslauer seitens der Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom königlichen Ober-Tribunal als unbegründet zurückgewiesen worden.

** [Von der Universität.] Am 21. d. Mts. wird sich Herr Dr. jur. Otto Franklin als Privat-Dozent in der juristischen Fakultät habilitieren. Zu diesem Behuf hat derselbe eine Abhandlung unter dem Titel: „De institutionis curiae imperialis“ herausgegeben, welche er öffentlich gegen die Herren Dr. jur. P. Laband, Stud. der Rechte C. v. Wittken und Stud. der Rechte H. Trusen vertheidigen wird,

=p= [Die Breslauer Kapelle.] Die Anerkennung, deren sich Herr Direktor Bille mit seiner Kapelle seit langem erfreut, dokumentierte sich in glänzender Weise in dem Sonntag-Konzert des Café restaurant, dessen Saal die Zahl der Besucher kaum fassen konnte. Einzelne Stücken des schön gewählten Programms: so die Phantasie über Motive aus Mozart's „Don Juan“ und „Moment musical“ von Franz Schubert, mussten auf den stürmischen Auf der Anwesenden wiederholt werden. Nach Ueberreinführung mit Herrn Birkner finden die weiteren Abonnements-Konzerte nunmehr wieder im Wintergarten statt, die rath auf einander folgen und mit einem Extra-Konzert zu wohlthätigem Zweck Ende April geschlossen werden sollen, dem

sicherlich ein zahlreicher Besuch in Aussicht steht. Von da ab übernimmt Herr Bille wie in früherer Weise die Leitung des Orchesters fürs Sommertheater, das wahrscheinlich den letzten Sonntag vor dem Mai eröffnet wird. — =p= [Hedelschau.] Wie sonst an den Abenden der Bauhallen im Wintergarten, so flatterten gestern eine Menge bunter Fahnen am Gebälk der Arena, deren Ueberdachung im Rohbau nun vollendet ist. Um 6 Uhr wurde in Gegenwart des Herrn Direktor Schwemer, des Kreisbaumeister Lüdecke, des Theater-Inspectors, des Bauherrn und anderer geladenen Gäste, unter Musikkbegleitung der buntecmüde Kranz hinaufgewunden und an der Dachstiel befestigt. Eine gerechte Apostrophe, wie üblich von einem Politer recitirt, die in einer Anlehnung an die Symbolik gewisser Farben, Vergangenheit und Zukunft des Gebäudes sprach, endete mit lebhaftem Hochs des Sprechers auf die distinguierten Anwesenden, die in dem zahlreichen Arbeitercorps wie in einem, der Ceremonie ungeladen bewohnten großen Publikum ein lebhafte Echo fanden. Nach Aufführung einiger beliebten Weisen durch die Kapelle des 1. Kürassier-Regiments, bewegte sich der Zug der Zimmerleute unter Vortritt der Muß durch die Laubholzlonnen des Gartens nach dem Saal, woselbst Herr Zimmermeister Marggraff seinen Gästen, zu denen heut auch die Zimmerleute und deren Angehörige zählten, ein solenes Mahl hatte bereiten lassen, das durch einige Toaste gewürzt, die Stimmung der Gesellschaft zu einträglicher Gemüthsleidigkeit erholte und dieselbe bis an das Ende des Hebelemausches erlebte, das bei dem Humor der Gäste und den verlorenen Tanzpielen, die auch recht fleißig gepröbt wurden, bis über die Mitternachtstage hinauswähren.

■ [Anatomisches Museum.] Wie die Naturwissenschaften überhaupt, so hat auch die Kenntnis des menschlichen Organismus in neuerer Zeit die wesentliche Fortschritte gemacht. Dies weiß der Gelehrte und namentlich der Mediciner von Fach am besten zu würdigen. Allgemein denn je ist aber auch im größeren Publikum das Interesse für die friedlichen Errungenschaften auf besagtem Gebiete geweckt, und befindet sich gegenwärtig bei dem im Saale zum blauen Hirsch zur Schau gefestigten Klemmer'schen Museum. Dasselbe umfaßt in 4 Abtheilungen, laut Catalog, 462 Nummern, und zwar meist sauber in Wachs ausgeführte plastische Modelle nebst einer Anzahl in Spiritus aufbewahrter Naturpräparate und fühlbar erhaltenen Gegenstände, sowie eine ergänzende Reihe trefflicher Abbildungen. Einzelne Rubriken sind in einer Vollständigkeit vertreten, wie man sie früher noch bei keinem ähnlichen Institute wahrgenommen hat. Vorzüglich reichhaltig und belehrend erscheinen die phrenologischen und pathologischen Darstellungen, neben welchen die Abtheilungen für Physiologie und Ethnologie unsere Aufmerksamkeit besonders fesselten. Trotz der traurigen Fülle der zur Veranschaulichung der verschiedenartigsten Organismen, Krankheiten u. s. w. dienenden Präparate, kann man sich mit Hilfe des Catalogs leicht orientieren. Ueberdies wird den Besuchern an einer bis in die feinsten Details zerlegbaren weiblichen Figur, sowohl die Zusammensetzung der äußeren und inneren Organe des menschlichen Körpers als auch der Blutlauf wissenschaftlich erklärt; doch geschieht dies leider von $1\frac{1}{2}$ zu $1\frac{1}{2}$ Stunden nur einmal.

■ [Vom Dome.] Die Nachricht von der in voriger Woche erfolgten Introduzierung des Dechanten Herrn Elsler als Propst des Domkapitels und des Generalvikars Herrn Neukirch als Dechant, wird Freude in der ganzen Diözese hervorgerufen haben, da diese Männer die allgemeine Liebe und Hochachtung besitzen. — Sicherem Vernehmen nach wird nun auch der Neubau des Portales an der hiesigen Domkirche nicht mehr lange auf sich warten lassen, wobei auch einige Verbesserungen in der Ornamentierung vorgenommen werden sollen. Bezüglich dieses Baues spricht sich ganz allgemein die Hoffnung aus, daß unter verehrter Fürstbischof wieder seine Milde werde walten lassen, wie dies Derselbe bei der Erbauung der im schönsten gothischen Stile errichteten Laurentiuskirche, eine wahre Zierde unserer Stadt, gehan, und wie sich deren viele milde Stiftungen erfreuen.

— p= [Neues und Altes.] Der zum Café restaurant gehörige Gartenplatz — Eingang Karls- und Wallstraße — wird gegenwärtig zur Aufnahme von Gästen hergerichtet und soll während der Sommermonate als Biergarten dienen. Die dadurch gebotene Gelegenheit, die anerkannt treffliche Bewirthung des eleganten Café's, nun auch im „Freien“ genießen zu können, dürften diejenen Loyal gewiß recht zahlreiche neue Gönner gewinnen. Die Eröffnung steht nahe bevor.

Die auf dem Laurentiusplatz aus ihren Trümmern wie ein Phönix glänzend auftauchende neue Begräbniskapelle naht sich ihrer Vollendung. Die Steinarbeiten an dem Thurne sind befähiglich das Erstlingswerk des Herrn Nenner, welcher bisher sich nur als Bildhauer in Holz geriert hat. Die eben so saubere als künstlerische Ausführung derjenigen sind die beste Empfehlung des jungen Künstlers. Die Laurentiuskapelle soll am 10. August d. J., als dem Gedächtnistage des heiligen Laurentius, geöffnet werden. In der Nähe des Laurentiusplatzes, zwischen den groben und kleinen Scheitrigerscheide, liegen zwei, noch jetzt ihr bestimmten Gäste zählenden alten breslauer Erholungsorte, Brigittenthal und der Seidel (heute Albrechtsgarten). Ersterer bieß früher der Perrückenmacher-Garten, weil sich hier diese Gilde ausschließlich einfand, um sich in ihrem Künstlerstolze nicht unter die übrigen Bürger zu mischen. Im Albrechtsgarten treibt eine uralte Alte so dicht ineinander, daß sie zur Zeit des grünen Laubes ein 10 bis 12 Ellen breites, für die Sonnenstrahlen un durchdringliches Blätterdach bildet. Von Brigittenthal links ab hat noch bis 1802 der Richtplatz des Domes gestanden, in welchem Jahre derselbe an dem ungarnischen Edelmann v. Treter, wegen eines Mordes an seiner Geliebten, einer Kammerfrau der Gräfin Lichtenau, seine lezte Jurisdicition ausübte.

■ [Padträger-Institut.] Wie wir hören, soll dasselbe wiederum um 10 Mann vermehrt werden, da das Bedürfnis täglich zunimmt und diese konfessionierten dienstbaren Geister trotz ihrer Anzahl bei ihrer continuirlichen Verwendung oft nicht zu haben sind. Der Gründer des Instituts beabsichtigt, sie auch mit Regenfächern zu versehen, welche sie in einem Futteral verpackt für gewöhnlich auf dem Rücken tragen sollen. Bei ungünstiger Witterung ist die Benutzung derselben jedem für den geringen Betrag von $1\frac{1}{2}$ Sgr. bis zu seiner Wohnung gestattet, und hat er dort den geliebten Schirm an den Padträger, welcher ihn begleitet, nur zurückzugeben. Diese Einrich-

den Rand des Blattes mit Barnhagen's Notizen schrieb: „Ist eine Lüge. — Karl Alexander“, und das Exemplar der großherzoglichen Bibliothek zu öffentlichen Benützung über gab.

[Das Schicksal A. v. Humboldt's im Jenseits.] Der „Magd. 3.“ schreibt man von hier: Unsre Geisterbeschwörer unter Führung von Horning und Genossen haben kürzlich Näheres über das jenseitige Schicksal Alexander v. Humboldts in Erfahrung gebracht; nach ihren untrüglichen Visionen ist der Aermste in eine Schicksalsverwandlung worden und muß als solche fortan das Universum tragen, da er sich bei Lebzeiten vermaß, in die Geheimnisse des Kosmos einzudringen, was die Gottheit als ein Verbrechen an ihrer Majestät angesehen hat.

[Ein weiblicher Bader.] Es geht uns folgende Erklärung zu: Hamburger Blätter bringen die Nachricht, daß Guzikow in seinem „Zauberer von Rom“ an mir einen geistigen Diebstahl begangen habe. Beflügelt wird dieses Factum beweisst und missdeutet. Dies zwinge mich zu der Erklärung: daß Guzikow allerdings in seinem Romane aus meinen noch ungebrachten, vor 7 Jahren von ihm gelesenen Memoiren, mehrere Charaktere und Situationen entlehnt hat; daß er mir selbst brieftlich zugesteht, er sei in seinem Romane „nahe an meine Memoiren angelteilt“, und er habe sie „auf sich wirken lassen“, und ich bin, trotz der schriftlich empfangenen derben Drohungen Guzikow's, die eines so großen literarischen Lichte, mindestens geagt, unwürdig und, entschlossen, mittelst einer Broschüre, in welcher ich das Plagiat durch Aufführung der betreffenden Stellen beweise, der Wahrheit das Recht zu verschaffen, und die Frage dem redlichen, unparteiischen urtheilenden Publikum zur Entscheidung zu übergeben.

Ich ersuche alle lobs. Redaktionen, diese Zeilen im Interesse der Wahrheit und des literarischen Eigenthums in ihren Zeitungspalten gefälligst aufzunehmen zu wollen.

Karl Guzikow veröffentlicht dagegen folgende Erklärung über die hier erwähnte Angelegenheit:

Auf die in wiener Blättern befindliche Anzeige einer Frau v. Graven, geb. Gräfin H., ich hätte in meinem „Zauberer von Rom“ „mehrere Charaktere und Situationen“ aus ihrer mir vor sieben Jahren zur Veröffentlichung übergebenen Biographie benutzt, will ich vorläufig nur erwidern, daß die von mir angeblich ihr gegenüber gebrauchten „Drohungen“ nichts anderes bezweden, als der genannten Dame zu Gemüth zu führen, wie sie mich durch das öffentliche Aussprechen eines auf Selbsttauschung beruhenden Vorwurfs, von dem ich mich durch Geldzahlungen nicht loszulassen wollte, zwingen würde, den Inhalt ihres Manuskripts zum Ermblichen einer Vergleichung mit dem Inhalt meines Buches so weit wieder zu erzählen, als bei den Hunderten von Manuskripten, die ich seither gelesen habe und die ich noch täglich lesen muß, mir derselbe erinnerlich ist. Mit aller Anerken-

tung ist gewiß praktisch und dürfte um so mehr sich empfehlen, als bekanntlich bei Regenwetter niemals Droschen zu haben sind. — Die Anfertigung von sogenannten Droschen- und Padträger-Signal-Pfeifen, welche der Inhaber der permanenten Industrie-Ausstellung anstreben lassen will, um durch sie aus Entfernung Droschen und Padträger zu requirieren, und welche zweierlei Töne je für die einen und die andern von sich geben sollen, dürfen wohl nicht in allgemeinem Gebrauch kommen, obgleich sich gegenwärtig schon die Portiers in den Hotels solcher Pfeifen bedienen.

= bl = [Wasserstand.] Die Fluthen unseres Oderstromes senken sich allmählich zu einem Niveau herab, welches für die Schiffahrt nur günstig sein kann. Wie die Berichte aus den oberhalb gelegenen Bergdistrikten lauten, ist die Gefahr eines verderblichen Hochwassers vorüber und ausgedehnte verheerende Überschwemmungen nicht mehr zu fürchten, natürlich nur dann, wenn nicht etwa anhaltende starke Regengüsse eintreten. — Die großen Schneemassen, die sich in den Gebirgsgegenden noch befinden, werden nur dazu dienen, der Oder das nötige Wasser zu spenden, um während des größten Theils des Sommers die Schiffahrt im blühenden Verkehr zu erhalten; eine Ansicht, die wir übrigens schon vor Wochen ausgesprochen haben.

[Der Telegraph als Hässcher.] Auf einer unserer Eisenbahnen reiste lebhaft ein Handelsmann nach P. in einem Coupe dritter Klasse ab und hatte seine ganze Baarschaft in etwa 30 Thlr. in verschiedenen Münzsorten bestehend, in einem Taschentuch eingebunden, neben sich auf der Bank liegen. Seine einzige Reisebegleitung bestand in einem jungen Manne, der angeblich ein Handwerker, sich in dasselbe Städte begab, um dort Arbeit zu suchen. Auf der vorletzten Station nun war der Handelsmann ausgestiegen, um einige Erfrischungen einzunehmen und hatte seinem Reisekameraden das gut verknüpfte Tuch mit dem Gelde für den Augenblick übergeben, da sein Neukrus ihm das größte Vertrauen eingesetzt. Durch einen Zufall versäumte er indeß den Zug und dieser ging ohne ihn ab. Die Entfernung bis zur nächsten Station betrug kaum eine Meile und so tröstete er sich mit dem Gedanken, daß er die kurze Strecke bis zu seiner Heimat würde zu Fuß zurücklegen können, als ihm plötzlich seine Baarschaft einfiel, an welche er in dem ersten Schreden über den davon fassenden Zug nicht gedacht hatte. Voll Angst eilte er zu dem Bahnhofs-Inspector und teilte ihm den Vorfall mit. Dieser telegraphierte sofort das Abtheilige an seinen Collegen auf der nächsten Station. Das Telegramm traf gerade zu rechter Zeit ein, das Geld wurde in Beischlag genommen und der Handelsmann empfing wenige Minuten später die Mitteilung, daß das Geld zu seiner Disposition stand.

= p= [Ein junger Betrüger.] Für die Corruption der Bettelstaben, welche mit Ausdauer das Publikum in den Straßen belästigen, liefert ein Vorfall den besten Beleg, der am Sonnabend in der Odervorstadt passirte. Dort hatte eine Bäuerin, die in der Stadt mehrere Einfälle gemacht, ihren kleinen Sohn in Gesellschaft des Korbels, der ihre Sachen beherbergte, auf einem Breitwagen gelassen, mit dessen Besitzer sie nach dem Marte nach Hause fahren wollte. Ein junger bartloser Bursche lugte unbemerkt in der Nähe herum, um gelegentlich eine Beute zu machen, die er auch bald finden sollte. Während die Landfrau noch einmal nach der Stadt zurückging und die Überwachung des Korbels ihrem Söhnen an's Herz legte, nahm sich bald nach ihrer Entfernung der vorbereitete Schlingel, trat keh an den Wagen heran und verlangte im Auftrage der Mutter des Kindes den Korb, den er ihr nachbringen sollte. Unbekannt mit den Ränten solcher Burischen gab der Knabe bedachtlos das Verlangte hin und ward nicht eher aus seinem Irrthum gerissen, bis seine Mutter zurückkehrte und Nachfrage stellte. Auf das Hammern der Frau kam zwar ein Beamter hinzu, dem dieser Diebstahl mitgetheilt wurde, aber es ist nicht gelungen, den jugendlichen Gaunersbabbi zu erwischen.

■ [Diebesnest.] Wir haben gern die Mittheilung bezüglich der festgenommenen professionirten Diebin, die in heut. Morgen-Nummer die. Ist ange deutet ist, eine Weile zurückgehalten, um nicht durch vorzeitiges Bekanntwerden derjenigen möglicherweise in die Weiterführung der Entdeckungen stören einzutreten. Doch ist, was hierin geschehen gejolt, wohl jetzt geschehen. Als die Diebin festgenommen ward, fand man bei ihr ein ungeheure Gebund Schlüssel und Nachschlüssel. Die Reichhaltigkeit dieses Schlüsselkabinets hat sie stets dadurch vermehrt, daß sie aller Orten, die sie mit ihrem ungeladenen Besuch bedachte, alle vorfindlichen Schlüssel an sich nahm und demselben einverlebte. Sie pflegte sich anständig und sogar elegant zu kleiden, in Hausschuhen und oben Staggen aufzustellen, bis sie ihren günstigen Moment ergriffen hatte. Fragte sie jemand, Wen sie suche oder Was sie wolle, so sagte sie, sie warte auf eine Bekannte, die bei irgend einem Bewohner des Hauses, dessen Namen sie natürlich zuvor zu erkunden gezwungen hatte, hineingegangen sei. Oder sie gab vor, von einer Mannsperion verfolgt worden zu sein und sich in das Haus retirirt zu haben. In der That fand man dann auch vor der Haustür eine männliche Persönlichkeit, und hielt sie für bestätigt. Als dann die Diebin nach vollbrachter That zum Hause hinausleite, so that die Mannsperion, als ob sie einander gar nichts angingen. In der also beobachteten Weise mag das Frauenzimmer wohl überall verfahren sein, und es erhält schon heraus, daß sie bei ihren Operationen nicht allein gestanden. Dies ist auch als bald bestätigt worden, und bat man, wie wir vernehmen, ein ganzes Nest oder Reg von Diebeshehlerei aufgedeckt, bei dem viele Personen kompromittirt sind. Die Zahl der bereits decouvrirten Diebstähle hörten wir auf circa 30 an.

— Auf Veranlassung des von den schlesischen Steinkohlenwerken gestellten und schon in vorjähriger Landtags-Sessjon von den Abgeordneten befürworteten Antrages, die Oberschlesische und die Niederschlesische Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse in die Selbstverwaltung der Contribuenten übergehen zu lassen, hat der Handelsminister eine Denkschrift entworfen lassen, die, auf Berathungen mit dem Ober-Bergamt zu Breslau und dem Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien huzufüll, eine Aenderung in der Verwaltung jener Kassen als unzweckmäßig darstellt. Nach eingehender Er-

nung der Gründe, die mich vor sieben Jahren bestimmen konnten, möglichsterweise auf das skehentliche Erzielen einer „Unglücks“ um Herausgabe eines Lebenslaufs einzugehen, der eine geborene bairische Gräfin bis zur Übernahme eines Sommertheaters in Moabit bei Berlin führen konnte, soll jetzt auch diese Erzählung in meinen Unterhaltungen am häuslichen Herd“ nicht ausbleiben, und wird sie vielleicht dazu beitragen, der Speculationen Frau jene Wirkung zu erzielen, die sie mir brieflich dahin bezeichnete, ich sähe wohl ein, daß ihre Biographie nun interessant würde. Schließlich bemerkte ich, daß das Verlangen nach Bezahlung der von mir angeblich entlehnten „Ideen“ erst anging, als ich einem Gebrüder der jetzt Schriftstellerin gewordenen Dame, sofort von der Schillerstiftung eine Summe von 300 Thlr. und eine lebenslängliche Pension zu erhalten, in meiner Stellung als Mitglied der Verwaltung der Schillerstiftung keine Aussicht auf Erfolg geben könnte. — Dresden, 15. April 1860. K. Guzikow.

[Auch die Jugend ist künftig für Geld zu haben.] Was doch nicht Alles in dem großen Seine-Babel ausgebrütet wird, um der leichtgläubigen Menge das Geld aus dem Beutel zu locken. Ein pomphafter Propst kündet jetzt in Quartosäulen ein Unternehmen an, das von zwei Damen geleitet wird und nichts Anderes im Sinne hat, als Nunzeln und Falten im Gesicht zu vertilgen, alle Spuren des Alters rein zu verwaschen und wegzuwaschen. Das Verfahren besteht in drei Kuren, welche mit zwölf sogenannten Jugendbädern anfangen. Sie bilden gleichsam das erste Kapitel und kostet jedes nur 60 Franken. Die zweiten 12 Bäder sind bearbeitend, heißen Eucharis-Bäder und kostet jedes 800 Franken. Die letzten zwölf Bäder sind vollendend, heißen Kalypso-Bäder und kostet jedes 1200 Franken. Also 22,380 Franken, wofür sich Greis und Matrone zum Jungling und jungscheimenden Mädchen kann umschaffen und umwaschen lassen.

[Lyck in Ostpreußen.] Der bekannte Riesenstier Molly, der durch ganz Deutschland geführt ist und bei der berner Industrie-Ausstellung den höchsten Preis erlangt hatte, wurde hier am 1. April aus der letzten Futterstelle des Fleischermeisters Kruck auf den Schlachthof von zwei Schlächtergefallen geleitet, wofür sich Herr Franz Kruck durch Schlachtung derselben Leidt ablegen sollte. Der sonst sehr ruhige Molly ward zu diesem Gange mit Kränzen versehen und hatte überdem auf den ihm vergoldeten Hörnern zwei Citronen, er fiel mit dem dritten Hörnchen auf und geriet gleichzeitig unter die Jungfern, der ihn auch sehr richtig abgeschlagen und sich somit die volle Zufriedenheit der Prüfungs-Commission-Meister erworben hat. Das Gewicht dieses Riesenstiers betrug 1500 Pfds. An Tag waren 200 Pfds. der Kopf wog 60 Pfds. die Füße à 13 Pfds. und das Leder wurde mit 25 Thlr. bezahlt.

Orterung der gegen diese Ansicht der Behörden sprechenden Thatsachen, welche in einer von 200 Steinkohlen-Bergwerken Oberschlesiens durch den Bergmeister Schmidt eingereichten Petition niedergelegt sind, hat die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses beschlossen, den vorjährigen Antrag auf Überlassung der erwähnten Kassen zur Selbstverwaltung durch Organe der Contribuenten zu wiederholen. Die schlesischen Steinkohlen-Bergwerks-Besitzertheile namentlich mit: es würden königliche Bergbeamte, welche der Verwaltung der Hilfskasse ganz fern stehen, aus dieser Kasse remunerirt, es würden Vorschüsse zu Haushalten an Arbeiter auf solchen königlichen Werken erteilt, die zur Kasse gar nicht kontribuieren. Die königlichen Werke hätten beispielsweise im Jahre 1857 circa 12,000 Thlr. beigetragen, und an ihre Arbeiter seien 9000 Thlr. Vorschüsse gegeben worden, während an Arbeiter der gesellschaftlichen Werke, die 56,000 Thlr. contribuierten, nur 14,000 Thlr. vorgezogen seien. Zur Oder-Regulirung würden 300,000 Thlr. aus der Bergbau-Hilfskasse in Anspruch genommen, und aus der Oberschlesischen Hilfskasse sei die Zinsgarantie für 1,268,200 Thaler 5prozentiger Prioritäts-Stammactien der Kosel-Oderberger Eisenbahn bewilligt.

(B. u. H.-Z.)

Friedland i. Schl., 15. April. [Schnee.] — Witterung. — [Deserteur.] Wenn ich in meinen, im Laufe des verwichenen Winters eingefandten Berichten, der ungewöhnlich großen Schneemassen, welche auf unseren Bergen lagerten, Erwähnung gehabt, und hierbei die Befürchtung ausgesprochen habe, daß bei eintretendem Frühjahr Überschwemmungen, unausbleiblich seien würden; so hat sich, wie alle Nachrichten aus der Provinz übereinstimmen, diese Vorherfügung nur zu sehr bestätigt. Unsere Steinbau, dieses kleine Bergglüschen, schon seit 14 Tagen zum breiten Strome angewachsen, führt ihre bedeutenden Wassermassen der in die Oder mündende Neisse zu, und trägt zu den Grenzüberschreitungen des schlesischen Hauptstromes, gewiß nicht wenig bei. Und obwohl die großen Schneemassen auf Wegen und Feldern in sehr kurzer Zeit verschwunden sind, so lagert in den mit Holz dicht bestandenen Bergen doch noch eine so gewaltige Menge von Schnee, daß ein baldiges Fallen der Gewässer gar nicht zu gewärtigen ist. Der im Kalender am 20. März angegebene Frühjahrsanfang ist bei uns noch nicht eingetroffen. Zwar sind unsere Frühjahrssboten, Staare und Lerchen schon angelangt, aber deshalb haben wir uns noch keiner Frühlingsluft zu erfreuen. Vermag doch der Landmann bei der noch großen Feuchtigkeit des Bodens, noch nicht mit dem Pfluge aufs Feld zu ziehen. Dürfen wir dem alten Bauernsprichwort: „Frühe Gewitter, fruchtbar Jahr“, vertrauen; so ist auch uns große Fruchtbarkeit beschieden. Schön zogen 2 Gewitter über uns hin und hat der Himmel in dem uns nahe gelegenen böhmischen Dorfe Dittersbach auch eingeschlagen. — Am letztervergangenen Freitag meldete sich bei dem hiesigen Magistrat ein Soldat vom 74. Linien-Infanterie-Regiment als Deserteur. Befragt, welcher Umstand ihn zur Desertion bewogen? gab der pflichttreue Soldat an: er habe in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch (3. und 4. April) vor dem Stochause auf Posten gestanden, während welcher Zeit zwei Arrestanten ausgebrochen wären. Furcht vor Strafe habe gemacht, daß er dem daraus folgenden Freitag in der Abicht, um Entheilung eines längigen Urlaubs gebeten habe, der Fahne auf immer den Rücken zu lehnen. Von dem Herrn Bürgermeister ward ihm der wohlmeinende Rath ertheilt, unverzüglich nach seiner Garnison Gitschin zurückzufahren, und in Berfolg der freiwilligen Rückkehr, die ihm treffende Strafe zu mildern. Bereit dieser Weisung zu folgen, entfernt sich der tapfere Kämpfer, findet indessen großes Behagen an Friedlands Wirthshäusern, und verweilt in diesen bis zum Abend. Der Bürgermeister, von dieser Anhänglichkeit an Friedland berächtigt, ertheilt dem Stadtbaumeister den Befehl, den Mann aufzuwachen, und ihn zur ungesäumten Rüdekehr in die österr. Staaten, aufzufordern. Brutal jeden Geborjan verweigern, ergreift der, durch vielen Biergen, mutig gemachte Soldat das, als Seitengewehr bei sich fahrende Bayonet, dringt auf den Polizeibeamten ein, und würde der Ausgang dieses Wirtshaus-Bayonettampies vielleicht ein tragischer geworden sein, wenn nicht Wirth und anwande Gäsie durch kräftiges Einschreiten dem Dinge ein rasches Ende gemacht hätten. In Folge dieses Angriffes auf einen Abgeordneten der Obrigkeit, ist der weißberotte Streiter zur Haft gebracht, und die Denunziation an den Staatsanwalt bereits abgegangen.

Neisse., 15. April. [Stand der Neisse.] In wenigen Jahren war die Gefahr einer Überschwemmung größer, als in diesem. Und doch ist selten der Ablauf des Wassers regelmäßiger erfolgt. Besonders war allenthalben im Gebirge, besonders aber im Quellgebiet der Neisse, in der Grafschaft Glaz, sehr viel Schne gefallen. Unter den Zuständen der Neisse, von denen ihr Steigen und Fallen hauptsächlich abhängt, nimmt die Steine die wichtigste Stelle ein. Der höchste Wasserstand tritt hier immer ein, wenn das „Braunauer Wasser“, wie die Steine volkstümlich genannt wird, ankommt. Dies ist aber sehr leicht an der Farbe zu erkennen. Sowohl in Böhmen, als auch zum Theil in der Grafschaft leuchtet der Boden einiger an den Steine liegenden Feldmarken, vor allem bei Rothwaltersdorf in dem intensiven Roth, das dem Boden eine starke Beimengung von Eisenoxyd (Rothenstein) verleiht. Die rothgelbe Farbe, welche die Gießbäude dieser Gegend der Neisse mittheilen, charakterisiert den höchsten Wasserstand der sonst blaugrauen Neisse. Seit fast drei Wochen hat der Fluss diese Farbe und erhält sich auf fast gleicher Höhe, die bald um einen Fuß steigt, bald etwas fällt, ohne jedoch irgendwie Schaden anzurichten. Schon am Ostermontag waren alle Böschungen von Schnee fast frei und nur die Abhänge des Hochgebirgs, der Altwater, die Höchstbäume, die Schichten bei Zuckmantel und Gräfenberg leuchteten noch vom Glanze beträchtlicher Schneelager. Gefahr ist durch das Schmelzen des Schnees nicht mehr zu fürchten; trotz des Regens ist das Wasser bedeutend gefallen.

Trachenberg., 15. April. [Brand-Unglück.] Gestern Abend gegen 9 Uhr erschallte hier der Feuerruf, in dem nahe gelegenen Schmiedegrode, nicht weit vom sächsischen Schloß standen alsbald vier mit Schöben gedeckte Hof-Abeten in voller Flammen. Durch angestrengt thätige Hilfe und herbeigeilte Sprühen ist es gelungen, dem Element weitere Schranken zu setzen und darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Herr Graf Stabelowski auf Lászpon, über Rapitsch beinahe 3 Meilen entfernt, mit der Sprize und den nötigen Mannschaften in turzer Zeit die Strecke zurücklegte und nicht allein noch zurecht kam, sondern mit selbstthätiger Kraft und Umsicht dadurch bewirkte, daß nicht noch ein Haus vom Feuer erglühen wurde. Da die armen Leute grubstens schon schlafen gegangen waren, so haben sie fast gar nichts gerettet und ist auch Vieh mit verbrannt. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt.

(Notizen aus der Provinz.) * **Strehlen.** Nach einer Publikation des Herrn Landrats in Nr. 15 unseres „Kreis- und Stadtblatts“ sind in einer Mühle des habelsbacher Kreises dadurch, daß die Treibsteine der Mühlsteine mittelst Beitreichen mit Arsen abgeführt wurden, Unglücksfälle entstanden. Ebenso sind anderweitig Unglücksfälle durch Mehl, welchem schon in der Mühle Arsen beigemischt war, herbeigeführt worden. Der Herr Landrat fordert deshalb sämtliche Mühlbesitzer des Kreises auf, sich über die Vertilgung der Ratten und Mäuse nur der Kästen und Fallen, nicht aber der Gifte und am allerwenigsten des Arsenits zu bedienen, welcher lebhafte wegen seiner großen Aehnlichkeit im äußeren Ansehen mit Mehl nur ganz leicht zu gefährlichen Verwechslungen Anlaß geben kann.

+ **Beuthen.** Laut Anzeige des l. l. Bezirksamtes in Freistadt wurde neulich der vom Biehmarkt zu Freistadt heimkehrende Häusler Charwat aus Dombräu von zwei Männern in einem Weidengestrüpp an der Orla räuberisch angefallen und beraubt.

△ **Görlitz.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde den Bergungskosten (durch Feuer) in Bentendorf eine Unterstützung von 200 Thalern und die bereits ausgezahlten 30 Thaler bewilligt. — In der letzten Sitzung der überlaufiger Gesellschaft der Wissenschaften wurde zur Errichtung eines Denkmals für den Ober-Bürgermeister Demiani eine Beihilfe von 100 Thalern gewährt. — Wie unter „Anzeiger“ meldet, hat der hiesige Abgeordnete, Herr Kreisgerichts-Direktor Stille, auf Anlaß der ihm von hier aus zur Abgabe an das Abgeordnetenhaus übergehende Petition gegen die dreijährige Dienstzeit Beratung genommen, in einem ausführlichen Schreiben an einen der mitunterzeichneten Wahlmänner sich über seine Stellung zu den Militärvorlagen auszusprechen. Danach ist über das Verhalten der Majorität des Hauses — d. h. der liberalen Fraktionen, deren eine, die frühere Fraktion Mathis, welcher unsere zwei Abgeordneten angehören, gegenwärtig den Abgeordneten v. Carlowitz zu ihrem Führer hat — gegenüber den Militärvorlagen ein Beschluss noch nicht gefasst. Der Abgeordnete Stille ist in diesem Augenblick im Gangen noch für die Annahme des Gesetzentwurfs über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, wird aber entgegenliegenden Gründen nicht verfehlten. Seine gegenwärtige Anfahrt motiviert er durch die ehrenwerthesten Gründe. — Am nächsten Donnerstag, als am 19. April, wird Vormittags in den beiden höhern

Schulen und Abends in der Kirche der 300jährige Todestag des Reformators Ph. Melanchthon festlich begangen werden. Die Schulfeier der Real-Schule, bei der Dr. Blau die Festrede hält, beginnt um neun, die des Gymnasiums, bei der Correktor Professor Struve die Festrede hält, um elf Uhr.

* **Görlitz.** Die beabsichtigte, von uns schon früher erwähnte Vergabe zweier Gymnasiallehrer ist, wie der „Anzeiger“ meldet, auf neu Hindernisse gestoßen. Einmal erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei der beibehaltenen Trennung der Sekunde und der Krankheit des Dr. Wiedemann nur ein Lehrer als entbehrlich, und überdies hat der Oberlehrer Lehrisch seinen Eintritt an der Real-Schule von einer Bedingung abhängig gemacht, auf die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eingegangen werden dürfte. Wenn übrigens nach nunmehr erfolgter Aufbesserung der Gymnasiallehrer-Gehälter wahrscheinlich schon in kurzem die Anstellung eines neuen Gymnasiallehrers gefordert werden wird, so würde die Transfotation des Oberlehrers Lehrisch voraussichtlich ohnehin nur kurze Dauer gehabt haben, um je mehr, da er sich dem Vernehmen nach den Rücktritt des Gymnasiums vorbehalten hatte. Da es im Interesse einer jeden Schule liegt, möglichst vor häufigem Wechsel bewahrt zu bleiben, muß auch die Real-Schule wählen, daß die an ihr arbeitenden Lehrer nicht nur auf kurze Zeit eintreten. — Eine spätere Number des Tageblattes meldet: Dienstag Vorm. wird die Einführung des Herrn Oberlehrers Lehrisch und des Herrn Dr. Frähnert in der Real-Schule stattfinden. Wie verlautet, wird Herr Dr. Marheineke aus Göttingen, welcher, nachdem er schon abgeschrieben, endlich zugezogen hatte, aus konfessionellen Rücksichten die noch offene Stelle an der Real-Schule nicht erhalten können. — Die Vorstellungen im Carré'schen Circus beginnen kommenden Sonntag.

+ **Wohlau.** Der interimistische Verwalter des hiesigen erledigten Bürgermeisterpostens, hr. Reg.-Referendar Fuchs, ist bereits eingetroffen und hat seine Funktionen übernommen. Nächstens wird die Bürgermeister-Wahl stattfinden. Unter den zahlreichen Kandidaten, die sich zu diesem Amt gemeldet haben, soll sich auch ein Clementarlehrer aus Breslau, der den Titel Dr. führt, befinden.

② **Glogau.** Am 16. d. Mts., Morgens 9 Uhr, wurde der Herr General a. D. Seeling zur Ruhe bestattet. Dem Leichenzug folgte die gesammte Generalität, das Offizier-Corps, die Räthe des Appellations-Gerichts mit dem Präsidenten von Könne, Räthe des Kreis-Gerichts mit dem Director Geh. Rath Hartmann, der Bürgermeister von Unweth u. c., so wie die Mannschaften der 5. Pionnier-Abteilung. — Carl Wilhelm Seeling wurde am 24. April 1795 zu Breslau, woselbst sein Vater Dr. Dreher, Lehrmeister war, geboren; seine erste Schulbildung erhielt er auf dem evangelischen Stadt-Seminar, von wo er das Gymnasium zu St. Elisabeth besuchte, bis er als Eleve in die Kunst- und Bauhandwerkschule zu Breslau eintrat. Am 24. Februar 1813 trat er als Porteepe-Jährig bei der damals in Glaz garnisonirenden schlesischen Festungs-Pionier-Compagnie ein; am 15. Juni 1815 wurde er Seconde-Lieutenant, am 5. Februar 1819 Premier-Lieutenant, am 28. September 1823 Hauptmann. Laut Kabinettsordre vom 25. März 1830 wurde er wegen des bewiesenen besonderen Dienstes bei Wiederherstellung der Wässerläden des im Jahre 1829 zu Neisse stattgehabten Hochwassers belohnt. Am 16. Juni 1838 erhielt er das Dienstauszeichnungskreuz, am 21. Januar 1844 den rothen Adler-Orden 4ter Klasse, so wie später den der 3ten Klasse mit der Schleife. Am 26. Februar 1846 wurde der Verstorbenen Kommandeur der Garde-Pionier-Abteilung, hier auf Bau-Director in Stettin und später als Inspecteur der 3ten Festungs-Inspection nach Neisse versetzt, von wo er im September 1854 nach Glogau versezt wurde. Am 6. Januar 1857 nahm er seinen Abschied als General-Major und lebte seitdem als Privatmann in unserer Stadt, geachtet und verehrt von allen denen, die mit ihm in Berührung kamen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X **Posen.**, 16. April. [Straßenunzug. — Diebesbande. — Gorale. — Verchiedenes.] Am Freitag in der zehnten Abendstunde wurde vor der kathol. Jesuitenkirche in der Judenstraße ein Pistolenbund abgefeuert, als dessen Urheber ein die Straße passierender Bürger, der Kunigärtner R., einen Tischlerlebhang entdeckt und ihn auf die Hauptwache geführt. Nachdem der wachhabende Offizier das eigene Geständniß des Burschen erlangt, ließ er ihm das Pistol abnehmen und bewirkte seine Ablieferung zum Polizei-Arrest, wo ihm das Muthwillen, Abel ausgelegt worden ist. — Seit einiger Zeit treibt in unserer Provinz eine Diebesbande ihr Unwesen, die besonders mehrere aus verschiedenen Gefangen-Amtstalten entsprungene Individuen zu Mitgliedern haben soll. Man ist dieser sauberen Gesellschaft bereits auf der Spur und wird die umsichtig Handhabung der Sicherheitspolizei gewiß recht bald die gefängliche Einziehung der Verbrecher bewirken. — In unserem Großherzogthum haben die aus Ungarn kommenden Gorale (so werden sie amtlich genannt), welche Ratten- und Mäusefallen, Topföfeln usw. feilhalten, seit einiger Zeit fast so zahlreich eingefunden, daß sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen haben. Einen neuen Gewerbeschreiben bekommen daher nur noch diejenigen Gorale, welche einen von der hiesigen Königl. Regierung oder von der zu Bromberg ausgestellten abgelauftenen Gewerbeschreiben producieren; neuen Anfömmungen oder solchen Individuen, die einen von einer andern, als den beiden genannten, Königl. Regierung ausgestellten allen Gewerbeschreibn durch einen neuen erneut wollen, wird von der hiesigen Königl. Regierung, wie von der zu Bromberg ein solcher gänzlich verweigert und will man diese Umzügler nach und nach ganz aus unserer Provinz entfernen. — Man spricht sich im hiesigen Publum mit dem Gericht herum, daß die Stelle des fürstlich verstorbenen zweiten Bürgermeisters Gudrian möglicherweise durch den Stadtrath Dr. Samter, einen Israeliten, der das zweite Staatsexamen bereits gemacht hat, bestellt werden dürfte; die dieser Tage angekündigte Bürgermeisterwahl ist jedoch nicht zu Stande gekommen und kann daher Oberbürgermeister Raumann vorläufig auch noch nicht nach Berlin zu den Kammerverhandlungen zurückkehren, sondern wird hier verbleiben, bis die Angelegenheit geregelt ist. — Man spricht hier in einigen als wohlunterrichtet anzunehmenden Kreisen von einer event. Bekämpfung einer hohen Regierungsstelle. Man nennt die Namen: Hohenlohe-Öhringen, Hohenlohe-Zingelungen, Bonn, denen die Stelle des Regierungs-Präsidenten v. Mirbach zugedacht sein soll, während der Letztere eine andere hohe Stellung im Staatsdienste einnehmen würde. Oberpräsident v. Puttmann, der nun bereits seit einem Vierteljahr tract ist, würde definitiv aus dem Staatsdienste scheiden, aber, wie es andererseits heißt, durfte dies Ausscheiden erst erfolgen, wenn die Krankheit des hohen Patienten ein volles Jahr andauern sollte, und will man denn in diese Zeit erst auch den obigen Wechsel hinausgeschoben vermuten. — Am Osterabend kam ein Barbier in früher Morgenstunde in ein mit 7 Mann Militär belegtes Bürgerquartier, von denen einige seine Kunden waren. Er fand das Zimmer voller Kohlendunst und die Mannschaften alle in tiefem Schlaf in ihren Betten liegen. Das bereits sehr früh angemachte Kohlenfeuer hatte, da die Ofenlappe nicht geöffnet worden war, seine tödlichen Dämpfe im Zimmer verbreitet, und die Soldaten waren sicher eine Beute des Erstickungstodes geworden, wenn der Barbier durch sein Eintreten dem Zimmer nicht frischen Luftzug verschafft und durch sofortiges Deffnen der Ofenlappe die drohende Gefahr beseitigt hätte. Die jungen Leute konnten nur in einem bereits sehr ernsthaften Zustand ihr Lager verlassen. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich ähnlich in einem andern Bürgerquartiere, wo eine Anzahl Soldaten mit einem Unteroffizier liegen. Die Wirthin hatte Holz zum Trocken auf die warme Asche im Stubenofen gelegt, um am nächsten Morgen schneller Feuer zu bekommen. Das Holz hatte aber von den noch in der Asche befindlichen Kohlen Gluth erhalten und verbreitete den dadurch entstandenen Dampf im ganzen Zimmer, wo die Leute schliefen. Der Unteroffizier erwachte zuerst, öffnete zunächst Fenster und Thüre und fand schließlich die Ofenlappe ebenfalls verschlossen. Die Mannschaften erfuhren erst am nächsten Morgen von der Gefahr, die in der Nacht über ihnen hauptvorn geschwobt hatte.

H. **Kempen.**, 16. April. [Feuer.] Gestern Abend brannten 7 Scheunen nieder. Der Wind wehte in der Richtung nach der Stadt. Später nahm er seine Richtung nach Süden, mehr nach dem Felde. Ein angrenzendes Haus wurde abgebrannt, und der nahegelegene evangelische Kirchhof hat durch Niedereindeichung des Baunes keinen unbeträchtlichen Schaden erlitten.

** **Breslau.**, 17. April. [General-Versammlung des Schlesischen Bankvereins.] Die heute Nachmittag 3 Uhr abgehaltene 3te ordentliche General-Versammlung des „Schlesischen Bankvereins“ wurde durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Kommerzienrat Frank, eröffnet, und von demselben in kurzer Ansprache unter Bezugnahme auf den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres eine erläuternde Übersicht der erzielten Resultate gegeben. Zu Seratoren wurden sodann die Herren Louis Reichenbach, Generalagent Schmook und G. Meyerhoff gewählt.

Auf die Verlesung des Geschäftsberichtes, seit circa 14 Tagen in den Händen der stillen Theilnehmer, verzichtete die Versammlung. Einzelne darauf bezügliche Anfragen wurden von Seiten der Geschäftsinhaber durch Herrn Fromberg beantwortet.

Hierauf kam der von den Geschäftsinhabern, Grafen Hover und Fromberg, gestellte Antrag: „die Versammlung wolle beschließen, daß behufs Revision des Gesellschaftsvertrages eine Commission von 11 Mitgliedern zusammengelegt werde, von denen 5 durch die Geschäftsinhaber und 6 durch die gegenwärtige Versammlung mittels Stimmzettel und mit relativer Mehrheit zu ernennen wären“, zur Diskussion. Diese Commission soll unter Zugleichung der Geschäftsinhaber berathen, welche Abänderungen des Gesellschaftsvertrages wünschenswert erscheinen, und die von der Mehrheit der Commission beschlossenen Abänderungen, so weit sie die Genehmigung der Geschäftsinhaber erhalten, einer demnächst anzuberuhmenden außerordentlichen General-Versammlung zur Beschlussnahme vorlegen. Herr Kommerzienrat Frank erklärte im Namen des Verwaltungsrathes, daß derselbe in seiner Mehrheit zwar mit diesem Antrage nicht einverstanden gewesen sei, jedoch nicht gegen denselben stimmen würde. Ein Vorschlag des Herrn Kommerzienrates Molinari über obigen Antrag hinwegzugehen, wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Nächstdem kam der Antrag der Geschäftsinhaber zur Abstimmung, und wurde dieser mit 102 gegen 98 Stimmen angenommen. Hierauf wurde zur Wahl der Mitglieder der Commission geschritten und von Seiten der Geschäftsinhaber die Herren Kommerzienrat Frank, Stadtrath Dr. Friedenthal, Banquier Guttentag, Baron von Muschwitz, Stadtrichter Wenzel, und von Seiten der stillen Theilnehmer durch Stimmzettel die Herren Buchhändler Ruthardt, Louis John, Partikular Jäkel, Kommerzienrat Molinari, Gustav Scholz und Hermann Straka gewählt. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **Leipziger Weiß-Adressbuch.** Geschäftsmänner, welche die Messen besuchen, ist zur schnellen Orientierung das bei Heinz Hübler erschienene „Leipziger Weiß-Adressbuch“, bearbeitet von H. Rudolph (Jahrgang 1860) zu empfehlen, welches ein vollständiges Verzeichnis der Weiß-Firmen, mit Angabe der Branchen und Geschäftsorte in Leipzig, Braunschweig, Frankfurt a. O. z. alphabetisch geordnet enthält, dem sich ein Verzeichnis der Firmen, nach Waaren, Fabrikaten und Geschäftsbranchen geordnet, anschließt.

Berlin., 14. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] In Metallen war kein anderer Verbrauch als für den gewöhnlichen Lokalbedarf bemerkbar und Umsätze waren von teiner Bedeutung.

Rohrisen. Bei mäßigem Verbrauch ward, was von daseiender Ware gebraucht wurde, zu den letzten Preisen bezahlt. Seit einigen Tagen mehrt sich aber das Angebot für schottisches und englisches auf Lieferungen nicht nur, sondern Verkäufer drängen auch ein Gebot zu erhalten, wodurch vereint mit den neuen niedrigen glasgow Notirungen 53s 9d für onces des Artikels immer niedriger angeboten wird, ohne indeß wegen des gänzlichen Bedarf-Mangels Kauflust zu erwecken. Notirungen ab Lager schottisches 1½ Thlr. auf Lieferung 1½ Thlr. Englisches 1½ Thlr., überchèisches Hobzoblen 1½ Thlr. ab Oppeln und Coats-Rohrisen 1½ bis 1¾ Thlr. ab Gleiwitz offerirt.

Stabenisen. Das Conjunctionsgeschäft darin war ohne besonderes Leben und find Preise unverändert.

Kessels Leche 6—7 Thlr. nach Qualität und Dimensionen.

Alle Eisenbahnschienen. Ungeachtet für Zahler dürfte ein valider Absatz sehr erwünscht kommen, man fordert für inländische in Posten 1½ Thlr. pr. Centner.

Cacazin. In den täglichen unerheblichen Umsätzen für unmittelbaren Bedarf bleibt der Detailpreis 48½—50 Thlr. in Posten wurde zu 47 bis 47½ Thlr. mehrere bezahlt.

Int. In diesem Artikel ist gar keine Veränderung mitzutheilen, in loco bewilligte man 7 Thlr. pr. Centner. In Breslau zeigte sich Anfang der Woche rege Kauflust, doch wurde die Ausdehnung des Geschäfts durch zu hohe Preisforderungen sehr beeinträchtigt, und gegen Ende der Woche ward die Kauflust matter, in London und Hamburg blieben die Preise stabil, es ist wohl anzunehmen, daß die in Breslau angelegten Preise dem Exporteur keine Rechnung bieten und mancher

Beilage zu Nr. 181 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 18. April 1860.

	(Fortsetzung.)
Weißer Weizen	75—80—82—86 Sgr.
Gelber Weizen	70—75—80—83
Brau- u. Brennerweizen	55—60—63—66
Roggen	55—58—60—62
Gerste	43—45—48—52
Hafer	27—29—31—33
Koch-Erbsen	54—56—58—62
Futter-Erbsen	45—48—50—52
Widen	40—45—48—50
Dölfiaaten geächtetlos und die Notirungen nominell. — Winterraps	
90—94—96—98 Sgr., Winterrapsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrapsen	
72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinfaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität	
und Trockenheit.	
Rübbel in ruhiger Haltung; loco, pr. April und April-Mai 10% Thlr.	
Old. September-Oktober 11% Thlr. Br.	
Spiritus behauptet, loco 10% Thlr. en détail bezahlt.	
für Kleesaaten beider Farben war nur sehr geringe Frage und weiße	
Saat musste billiger erlassen werden.	
Rotte Kleesaat 7½—9—10—11—11½ Thlr.	
Weisse Kleesaat 14—18—21—22—22½ Thlr.	{ nach Qualität.
Thymothee 8—8½—9—9½—9½ Thlr.	

nach Qualität
und
Trockenheit.

Grottkau.	Weizen 64—70 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 23—29 Sgr., Butter 6½—7 Sgr.
Görlitz.	Weizen 70—85 Sgr., Roggen 57½—62½ Sgr., Gerste 45 bis 50 Sgr., Hafer 27½—33 Sgr., Erbsen 67½—72½ Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Schot Stroh 5—5½ Thlr., Ctr. Heu 15—20 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr.
Laudan.	Weißer Weizen 72—85 Sgr., gelber 66—75 Sgr., Roggen 58—63½ Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Centner Heu 19½ Sgr., Schot Stroh 5% Thlr., Pfd. Butter 5½—6½ Sgr., Erbsen 69 bis 74 Sgr., Hirse 90—97 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr.
Dippeln.	Weizen 65½—67½ Sgr., Roggen 47½—51 Sgr., Gerste 44—46½ Sgr., Hafer 25—28 Sgr., Erbsen 56 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Centner Heu 18 Sgr., Schot Stroh 4 Thlr., Butter 7—8 Sgr.
Liegnitz.	Weißer Weizen 70—80 Sgr., gelber 64—73 Sgr., Roggen 54—59 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 28—31 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., weißer Kleefamen 18—20 Thlr., rother 8½—10 Thlr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Schot Cier 16—17 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schot Stroh 4½—5 Thlr., Schot Handgarn 19—20½ Thlr.

Wasserstand.
Breslau, 17. April. Oberpegel: 19 f. 3 Z. Unterpegel: 10 f. 9 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.
Zu Brieg stand das Wasser der Oder den 17. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß — Zoll. Freier Strom,

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Linna mit dem Herrn Albert Sander in Hainau zeigten Verwandten und Bekannte hiermit ergebenst an:
Pippmann Lasker und Frau.
Breslau, den 16. April 1860. [3756]

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Lasker.
Albert Sander.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. von Madajski, von einem gefundenen Knaben, beeindruckt mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzugeben.
Gr. Gieraltowitsch, den 16. April 1860.

Carl von Naeck.

Gestern entschlies nach langen Leidern der Zieler des bürgerlichen Schießwerder C. Naeck nach vierzigjähriger treuer Dienstzeit zu einem besseren Jenseits.
Breslau, den 17. April 1860.

Die Schützen-Aeltesten.

Heut Mittag 12 Uhr nahm der liebe Gott unter am 29. v. Mts. gebornes Söhnen Max wieder zu sich. Diese traurige Nachricht Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung.
Breslau, den 17. April 1860.

J. Nieder nebst Frau.

Auferschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräulein Auguste Belectes mit dem Hotelbesitzer Hrn. Julius Krause in Bromberg, Fräulein Johanna Ciert in Gr. Rosin mit dem Hrn. Prem.-Lieut. Dr. Hübner in Torgau, Fräulein Gustava v. Eijndedeker mit Hrn. Lieut. im 6. Kür.-Regt. Bogislav v. Küller in Frankfurt a. M.

Ehel. Verbindungen: Herr Prediger Hermann mit Fräulein Hermine Wahn in Krakau, Hr. Lieut. Alex. Schmidt mit Fräulein Bertha Stumm in Neunkirchen, Hr. Lieut. R. Häusler mit Fräulein Thym in Segeberg, Hr. Professor Dr. Reinhard Pauli in Tübingen mit Fräulein Elisabeth Ulrichs aus Bremen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptm. von Rosenberg in Potsdam, Hrn. FortInspector Fräulein v. d. Reck in Magdeburg, Hrn. Landrat Fräulein v. Plotz in Coburg, eine Tochter Hrn. Professor Oscar Meding in Wietersheim.

Todesfälle: Herr Generalmajor a. d. Carl Seeling in Glogau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 18. April. (Kleine Preise.)

„Viel Lärmen um Nichts.“ Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Nach Schlegels Überarbeitung von Karl v. Holtei. Hierauf: „Die vier Jahreszeiten.“ Ballet in 1 Akt und 4 Tableaux. Musik von Verdi. In Scene gesetzt vom Ballettmeister Hrn. Pohl.

✉ Mont. 20. IV. 6. Inst. ✉ V.

I. Or. d. ✉ R. Y. z. Fr. 18. IV. 6½ U. F.

Die Generalversammlung für die hiesigen vereinigten sechs Klein-Kinder-Bewahranstalten findet Freitag den 20. April d. J. Nachmittags 6 Uhr, in Börsen-Gebäude (Grottkau) der Baterländischen Gesellschaft statt. Die verehrten Mitglieder, Sonnen und Freunde dieser Anstalten werden zur Beteiligung ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Im Saale zum blauen Hirsch. Reimer's anatomisches und ethnologisches Museum

von London, bestehend aus: 500 Präparaten des menschlichen Körpers.

Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Am ersten Privat-Elementar-Unterricht können noch einige Schüler Theil nehmen. Näheres Lauenzenstr. Nr. 58.

[3754] Hauptlehrer Sonnabend.

Nach meinem Umzuge von Schwedt, wohne ich hier

Gartenstraße Nr. 34.

Breslau, den 17. April 1860.

Wolf, Maurermeister.

[3772]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3773]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3774]

Hauptlehrer Sonnabend.

[3755]

poste restante Breslau.

[3756]

Gutspacht-Gesuch.

Ein Rittergut wird von einem tauglichen Selbstpächter und Landwirth zu Jähnichen 1860, von 500 bis 1000 Morgen mit gutem gersten- und kleefähigen Boden und nötigem Vieh, in Mittelschlesien oder angrenzenden Kreisen zu pachten gefücht. Besitzer, welche ihr Gut verpachten wollen, werden um gefällige spezielle Offerten erucht. Nur Pächter finden bis 30. April Berücksichtigung unter Adresse J. M. A. Nr. 10 poste restante Breslau.

[3757]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3772]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3773]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3774]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3775]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3776]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3777]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3778]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3779]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3780]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3781]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3782]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

Robert Klenner.

[3783]

Die neue Wurstfabrik,

am Neumarkt Nr. 8,

empfiehle ich zur geneigten Beachtung.

In Erwiderung auf mehrfach an mich gemachte Anfragen, nehme ich Gelegenheit, den Drainer Obst in Hundsfeld, welcher bereits sämmtliche Drainage-Arbeiten bei mir in Hundsfeld und auch bei meinem Schweizer-Sohn, dem Lieutenant Menz auf Carlsdorf, ausgeführt hat, nachstehendes Zeugnis zu ertheilen.

Ich kann ic. Obst für die Ausführung der Drainage bei mir das beste Zeugnis geben, und ohne Anstand jedem Unternehmer empfehlen, da er mit Fleiß und gutem Willen die dazu nötigen Kenntnisse und Geschäfts-überblick hat, welche vielen derartigen anderen abhebt. Sollten hochgeehrte Herren Rittergutsbesitzer und Landwirth mit ihren Aufträgen auf ic. Obst reflektieren, so werden sie bestimmt zurechengestellt werden.

Breslau, den 16. April 1860. [3758]

Tuch, früher Rittergutsbesitzer in Hundsfeld.

[501] Auction.

Montag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Fahrzeuge, Gebirre, Stalltiaden &c. gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. April 1860.

Königliches Train-Bataillon

St. Armee Corps.

Auction. Freitag, den 20. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie Frühjahr- und Sommermantel versteigert werden. [3010]

Führmann, Auctions-Commiss.

Auction.

Freitag, den 20. d. Mts., Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich Neugasse am Tempelgarten

ein Wagenpferd (brauner Wallach).

3 Droschen, 3 Schlitten, nebst Zubehör,

3 complete Geschriffe u. 3 Glocken-

geläute

meistbietend versteigern. [3008]

H. Saul, Auctions-Commiss.

Auction von fettem Vieh.

Freitag den 20. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Dom. Kreisweiz bei Brieg (10 Minuten vom Anhaltpunkt Alpenau) circa 10 Stück fettes Vieh (Ochsen und einige Kühe) an den Beibietenden versteigert werden. Anzahlung 1/3 des Preises, der Rest bei der Abholung. Stand des Viehs nach der Auction noch 15 Tage. [3685]

Ein Theil der Colonie Redensberg bei Tarnowitz, 10 Minuten von der Stadt entfernt, bestehend aus einem massiven Wohnhause, enthaltend 7 Piecen, Stallung für zehn Pferde oder Kühe, Wagenremise, großem Gemüse- und Blumengarten, mehreren Morgen Arealen u. s. w. ist von Johannii ab zu vermieten. Durch die unmittelbare Nähe einer lebhaften Bergstadt und der Eisen- und Blei- gruben eignet sich diese Besitzung eben sowohl für jemand, der ein Begräbnis-Geschäft betreibt will, als für eine Familie, die die Annehmlichkeiten des Landlebens mit den Vortheilen, welche eine Stadt bietet, vereinigt zu sehen wünscht. Die Lage ist sehr gefund, das Terrain hügelig mit Aussicht auf mehrere Meilen in die Runde; Chauffe und Eisenbahn auf beiden Seiten. Preis 200 Thlr. jährlich und Auskunft erhält der Besitzer Kaufmann Fedor Andersohn in Breslau, Hinterhäuser 17, und der jetzige Pächter Herr Oberamtmann Nehefeld in Tarnowitz. [2992]

Berkauf.

Das zur Kaufmann Weinert'schen Concursmasse von Charlottenbrunn gehörige Waarenlager im Taxwerthe von circa 2700 Thlr. soll in Pausch und Bogen sofort verkauft werden. Nähere Auskunft erhält der unterzeichnete Verwalter der Masse. [2956]

Waldenburg, den 14. April 1860.

Hundrich, königl. Rechtsanwalt.

Fr. Schmidt in Kolonowska,

an der Oppeln-Tarnowitzer Bahn,

Station Kolonowska,

empfiehlt selbstgefertigte Wagenachsen unter Garantie den Centner 9 Thlr. franco Oppeln; desgleichen verschiedene Altergeräthe, als Pflege, Siedemaschinen &c. bester Qualität bei prompter Bevorzugung und solden Preisen.

Wilhelm Diebel in Breslau

erlaubt sich ein geehrtes Publithum auf die Wagenachsen aus der Fabrik des Herrn Fr. Schmidt in Kolonowska aufmerksam zu machen, dieselben liegen in meinem Verkaufslofate links an. Haupteingange des Rathauses befreit zur Ansicht. [3736]

Rieferaamen. [2470]

frisch und steinjähig, der Ctr. 56 Thaler, das sind 17½ Sgr., sowie alle anderen Radel- und Laubbolszämmerne, offerirt der Forstverwalter Gärtner in Schönthal bei Sagan.

[2855] Offerte!!!

Auf der belebtesten Straße einer der größten Provinzial-Städte Schlesiens steht ein blühendes, seit 28 Jahren bestehendes, höchst renommiertes Uhren- und optische Gegenstände umfassendes Geschäft, mit sämtlichen Utensilien der Uhrmacherei, im besten Zustande erhalten, sowie das Haus als Grundstück dazu, Familienverhältnisse halber, billig zum Verkauf. hierauf Reststirrende belieben gesäßtigt an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse A. S. zu wenden.

Die Wannenbäder

an der Mathiastraße Nr. 4 sind von heute ab eröffnet. [3002]

Breslau, den 18. April 1860.

Bew. Alwine Linderer,

Badeanstalt-Bestherin.

30 Thaler Demjenigen,

welcher einem jungen Manne, der seit Jahren als Aßfurstanbeamter fungirt, eine sichere Stellung in einem kaufmännischen Geschäft oder in einer anderen für denselben passenden Branche verschafft. Gefällige Öfferten werden baldigst erbeten sub M. N. Breslau poste restante. [3775]

Die in meiner Pappe-Fabrik angefertigten, von der königl. Regierung laut Rescript vom 27. Juni 1857 als feuerischer Dachpappen empfohlen, zum Preise von 6½ Thlr. pr. Schot ab hier, enthalten 360 Thlr. und ca. 2-2½ Ctr. schwer.

Engl. Steinohlentheer in wasserfreier Ware zum billigsten Preise.

Frankfurt a.O., im April 1860. [2982]

J. W. Schmugler.

Echten spanischen Carmeliter Melissen - Geist

von [2918]

Maria Clementine Martin,

Klosterfrau in Köln, in Flaschen à 6½ und 12½ Sgr., empfingen und empfehlen:

Piver und Comp.,

Öhlauerstraße Nr. 14.

Glaser-Diamanten

von vorzüglicher Güte empfiehlt die Kunst-Handlung von

F. Karsch. [2996]

Neu entdecktes Mittel

zur Wiedererzeugung des Haarwuchses

Azalaftron.

In der Natur ist kein Ding unmöglich; für alle menschlichen Leiden giebt es, dank dem Fortschreiten der Wissenschaft, Mittel. Von diesem Grundsätze ausgebend, gelang mir nach Jahre langem Fortdrihen die Zusammenfügung einer Essenz, welche alle die zur Haarbildung nötigen Elemente (Horn und Eisenstoffe) zweimalig in sich vereinigt, und deren Gebräuch nach einiger Zeit eine Fülle junger kräftiger Haare hervorruft, und etwaiges Ausfallen vorhindert. Die Flasche 1½ Thaler.

J. C. Lutgert, Chemiker, Amsterdam. [2998]

Niederlage in Breslau bei

S. G. Schwartz, Öhlauerstraße 21.

Photographien [2993]

in vorzüglicher Schärfe und Farbe liefern das Atelier von E. Jung, Alte Taschenstr. Nr. 3 par terre.

Cigarren-, Wein- und Parfümerie-Etiquetten sind in größter Auswahl auf Lager und liefern auf Bestellung billige

Etiquetten-Fabrik

des lithogr. Instituts von E. Jung, Kupferschmiedestraße 38. [2994]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat,

Poudrette,

schwefelsaures Ammoniak

empfiehlt billigst. [3764]

Erste schlesische Dün-Pulver-

und Knochenmehl-Fabrik,

Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b.

Kieler Sprotten,

Geräuch. Speck-Aale,

Hamb. Speck-Büdinge,

Marin. Brat-Heringe

bei Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Edt der Juntenerstr.

Kieler Sprotten

empfiehlt: F. Kunze, [3782]

in der Bude am Schweidnitzer-Keller.

Dünger-Gips

sein gemahlen, vorzüglicher Qualität, offerirt billigst. [3771]

Emanuel Frenhan, Büttnerstr. Nr. 25.

Eine fast neue Sommerlaube ist billig zu verkaufen. Näheres Matthiasstraße 52.

50,000 Stück alte Fachwerke stehen zu beliebigen Partien zum Verkauf Zwingerstraße 8, im Störhof. [3785]

Mast-Ochsen.

Auf dem Dominium Groß-

Stein, Bahnhof Gogolin,

stehen 10 Stück schwere

Mastochsen zum Verkauf.

Ein Sprosser und ein Hechbauer werden ver-

kaufen Frdr. Wilh.-Str. 7 im Graupn.-Gew.

Für ein zu begründendes Bankgeschäft wird ein Teilnehmer mit Kapital gesucht. Adressen unter B. L... werden poste rest. Breslau erbeten. [3769]

In Zuckersfabrikant, welcher be-

reits 10 Jahre in dieser Branche thätig war, in den letzten 5 Jahren einer mit Raf-

finerie verbund. Rüb.-Fabrik als Kaufm.

u. techn. Dirigent vorstand u. zugleich Com-

pagnon war, scheidet im August Familien-

verhältnisse wegen, aus diesem Geschäft u.

wünscht in ähnlicher Weise placir zu sein,

ist auch gern bereit, sich nach einiger Zeit

bei einer Fabrik zu betheiligen. Die besten

Referenzen werden nachgewiesen. Briefe

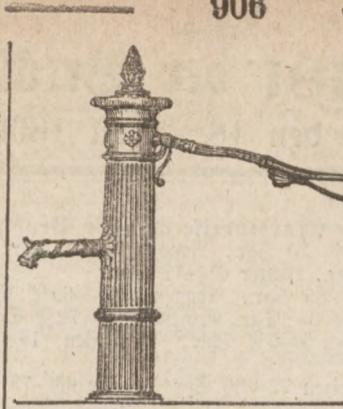
wolle man gef. unter Chiffre Z. 12 an die

Expedition der Breslauer Zeitung gelangen

lassen. [2933]

Ein Bursche kann sich melden bei dem

Wagenbauer Mücke, Hummeli Nr. 15.



Durch Vergrößerung unserer Wasserleitungs-Bauanstalt sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, alle Arten Handpumpenwerke von Eisen und Messing, standhaft und vorzüglich gebaut, zu bedeutend ermäßigten Preisen von unserm reichhaltigen Lager zu verkaufen, und zwar eiserne Hofpumpen exclusive Saugrohr von 16 Thalern ab. Indem wir bitten, durch den Augenschein gefälligst Kenntniß von der Solidität der Arbeit zu nehmen, ersuchen wir um geneigte Aufträge mit der Bemerkung, daß wir die Aufstellung der Pumpenwerke und Anlage aller Arten Wasserleitungen, sowohl aus den bedeutendsten Eisenen, als auf die beträchtlichsten Höhen, komplett übernehmen; wozu wir durch die Fabrikation der dazu nötigen Hähne, Röhren, Closets, Fontaine-Figuren, Bade-Utensilien u. s. w., sämtlich nach den neuesten englischen und französischen Mustern und Erfahrungen, in Stand gesetzt sind.

C. & F. Ohle's Erben,
Metallwaren-Fabrik und Wasserleitungs-Bauanstalt,
Comptoir: Hinterhäuser Nr. 17. [2991]

Zu Gelegenheits-Geschenken
und zu Ausstattungen empfiehlt die neuesten Produkte der Josephinen-Hütte, ganze Garnituren &c., so wie weiße und dekorirte Porzellana-Waren:

Die Glaswaaren-Niederlage

von G. Laube, vorm. F. Pupke,

[3755] in Breslau, Ring, Naschmarktseite 45, 1. Etage. [2965]

Echt Persisches Insekten-Pulver,
bewährt als untrüglich, und bestens empfohlen durch Dr. Lee, Dr. Koch &c., zur Abwehr und Ausrottung aller dem Menschen lästig werdennden Insekten, in großen Packen von 1 bis 3 Thlr., à 15 Sgr. à 10 Sgr. und à 6 Sgr. In Schachteln à 3 und 1½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung empfehlen

Handlung Eduard Groß,
am Neumarkt 42. [2965]

Bau-Unternehmer
erlauben wir uns bei Beginn der diesjährigen Bau-Saison unsere von den Königlich preussischen und königlich bayerischen Ministerien geprüften und als feuerfester anerkannten

Stein-Dachpappen

bestens zu empfehlen. Wir führen solche in Tafeln und Rollen und übernehmen Eindeckungen damit in Accord unter Garantie.

Außerdem empfehlen engl. Steinohlentheer, engl. Steinohlenpech, so wie Drahtnägel mit großen Köpfen in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Stalling und Ziemi,
in Barge bei Sagan, Breslau und Görlitz.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,